

Sauerländisches Volksblatt

Alttester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pf. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pf. für
1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsveröffentlichung oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,-. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 10, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

149. Jahrgang — Nr. 166

Mittwoch, den 21. Juli 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Letzte Schwierigkeiten in Genf

Noch eine Besprechung vor der Unterzeichnung

Waffenruhe-Regelung für Kambodscha noch nicht geklärt

Genf. (Korr.). Mendes-France, Eden und Molotow trafen gestern abend noch einmal zu einer Besprechung zusammen, bei der der Termin für die entscheidende Sitzung der Indochina-Konferenz in der vergangenen Nacht festgelegt werden sollte. Bis kurz vor der Sitzung war das Problem der Waffenruhe-Regelung für Kambodscha noch nicht endgültig geklärt gewesen.

Das Problem Kambodscha ist offenbar einer der Punkte, die noch von den drei Ministern besprochen werden müssen. Unklar war bis zu dieser Zusammenkunft auch die Frage, wann die militärischen Vertreter der Oberkommandos in Indochina die eigentlichen Waffenruheabkommen unterzeichnen werden. In der Konferenzsitzung selbst wird der Vor-

1. Demarkationslinie: Einige Dutzend Kilometer nördlich der Straße Quang Tri-Sannaketh.
2. Wahltermin: Juni 1956.
3. Waffenstillstandskontrollausschuß: Indien, Kanada, Polen. Vorsitz: Indien.
4. Inkrafttreten des Waffenstillstandes: Eine Woche nach Unterzeichnung des Abkommens.
5. Einzelheiten des Abkommens: Innerhalb der beiden Nord- und Südzone gibt es keine Enklaven. Doch gibt es zur Sammlung der in diesen Zonen stehenden gegnerischen Truppen bestimmte Fristen und genau festgelegte Sammlungs-räume.



sitzende Eden die Schlußerklärung verlesen, in der von der Waffenruhe-Regelung Kenntnis genommen und die Achtung der Abkommen zugesichert wird.

Von amerikanischer Seite wird eine besondere Erklärung in diesem Sinne erwartet. Ob der „Akt“ der Konferenz von den Vorsitzenden Eden und Molotow, von dem Generalsekretär, dem Türken Kural, oder überhaupt nicht unterzeichnet wird, war bei Zusammentritt der drei Außenminister ebenfalls noch nicht geklärt. In unterrichteten Kreisen wird es für möglich gehalten, daß die Schlußsitzung der Konferenz bis in die frühen Morgenstunden dauern könnte.

Der fieberhafte Verhandlungsbetrieb, der gestern in Genf herrschte, führte am Mittag zu einem ersten Ergebnis: Aus französischen Delegationskreisen verlautete, daß die Wahlen zur Wiedervereinigung Vietnams bis spätestens 20. Juli 1956 abgehalten werden sollen.

Das Waffenstillstandsabkommen für Indochina umfaßt nach Informationen Pariser politischer Kreise folgende Hauptpunkte:

Sechster Parteitag der SPD in Berlin eröffnet

Beratungen über politische Zielsetzung — Ehrung der Widerstandskämpfer

Berlin. (dpa) Der sechste Parteitag der SPD nach dem Kriege wurde gestern nachmittag in der Ehrenhalle des Berliner Messegeländes feierlich eröffnet. Morgen vormittag wird die eigentliche Arbeitstagung beginnen. Bis zum Sonnabend werden die Delegierten über die politische Zielsetzung der SPD, ihre innere Situation und die parlamentarische Arbeit diskutieren.

Vor 1200 Teilnehmer-Delegierten und Ehrengästen gab der zweite Vorsitzende der SPD, Wilhelm Meißner, die Richtschnur für die Arbeit des Berliner Parteitages.

Die Grüße der Bruderparteien

Einen breiten Raum nahmen die Grußworte der Vertreter ausländischer Bruderparteien ein. Sie wurden eingeleitet durch den Sekretär der Sozialistischen Internationale, Julius Braunthal, der im Namen von 64 Millionen Männern und Frauen der weißen, gelben, braunen und schwarzen Rasse sprach, die sich zur Sozialistischen Internationale bekannt hätten. Ihm folgte als Redner Ministerpräsident Tage Erländer, der als Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Schwedens sprach. Weitere Grüße überbrachte der Handelsminister der norwegischen Regierung und Mitglied des Vorstandes der Norwegischen Arbeiterpartei, Nils Langhelle.

Innen folgten als Sprecher die Vertreter der Parteien aus Belgien, Holland, Dänemark, Frankreich, Italien, Indien, der Schweiz, Spanien, Burma, Österreich und ein Vertreter der Exilparteien hinter dem Eisernen Vorhang.

Für die gastgebende alte Reichshauptstadt überbrachte der Regierende Bürger-



DIE FRONTEN BLICKEN NACH GENF

Siebeneinhalb Jahre haben Soldaten unter der Trikolore und unter dem Sowjetstern in der Glut und im Schlamme des Dschungels gekämpft. Tausende, unter ihnen viele Deutsche, haben ihr Leben gelassen. Endlich hat die Vernunft gesiegt und dem Morden ein Ende gesetzt. Es soll nicht mehr geschossen werden.

meister von Berlin, Dr. Walther Schreiber, Grübe und zugleich einen Dank für die Hilfe, die die SPD dem schwer ringenden Berlin seit jeher gegeben habe. Der Parteitag möge mithelfen, den Weg zu jenem gemeinsamen Ziel suchen zu helfen, das Deutschland heißt.

Der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Walther Freitag, betonte, daß die Gewerkschaften parteipolitisch neutral seien, jedoch schließe das ein Recht auf politische Meinung nicht aus.

Den Auftakt der Eröffnungssitzung bildete eine Gedenkfeier für die Widerstandskämpfer. In die Schweigeminute hinein klang erst verhalten, dann mit wuchtiger Kraft gleich einer symbolhaften Mahnung das Geläut der Berliner Freiheitsglocke.

Finnland unterstützt Sicherheitspakt

Sowjetisch-finnische Erklärung für europäische Entspannung

Stockholm. (Korr.) Politische Kreise in den skandinavischen Ländern wollen eine Verbindung zwischen der am Wochenende geschlossenen sowjetisch-finnischen Freundschaftserklärung und den sowjetischen Plänen für einen europäischen Sicherheitspakt erkennen. Die Erörterungen um die in Moskau veröffentlichte Erklärung haben dadurch eine neue Richtung erhalten. In politischen Kreisen Helsinki wird auf folgende zwei Sätze

der Erklärung hingewiesen: „Die finnische und sowjetische Regierung sehen eine Entspannung der gegenwärtigen Lage als besonders wichtig an. Beide Regierungen sind überzeugt, daß gegenwärtig eine zwingende Notwendigkeit besteht, die Bestrebungen aller Staaten zu vereinigen, um Frieden und Sicherheit zu garantieren.“

In Stockholm wurde gestern darauf hingewiesen, daß die sowjetisch-finnische Erklärung in diesem Zusammenhang eine allgemeinere Bedeutung gewinne, die über die Beziehungen der beiden Länder zueinander hinausgreife. Offenbar habe die Sowjetregierung besonderen Wert darauf gelegt, die Unterstützung eines Landes zu finden, das in der westlichen Welt große Sympathien genießt und dessen Unabhängigkeitswillen nicht in Zweifel zu ziehen ist.

Das neue Herrchen — Theodor Heuß

Berlin. (dpa) Eine kleine Boxerhündin hat ein neues Herrchen bekommen — Bundespräsident Heuß. Mit diesem Geschenk haben zwei Berliner Jungen dem Bundespräsidenten zu seiner Wiederwahl gratuliert. Unbekümmert um alle protokollarischen Fragen waren sie gestern in die Villa im Grunewald gekommen, um Heuß die kleine, neun Wochen alte Boxerhündin zu bringen. Außer dem persönlichen Dank des Bundespräsidenten nahmen die Jungen Bilder von Heuß mit eigenhändiger Unterschrift und Süßigkeiten mit.

Blumen unter den Galgen von Plötzensee

Gedenkfeiern für Opfer des 20. Juli mit Theodor Heuß und Dr. Adenauer

Berlin. (dpa) Die Opfer des 20. Juli 1944 wurden gestern in der Bundesrepublik und in Westberlin in schlichten Feierstunden geehrt. Besondere Bedeutung erhielten die Gedenkstunden an der mit Blumen

Paris blickte mit Mendès-France auf die Armbanduhr

Paris. (Korr.) Ganz Frankreich, vor allem sein Nervenzentrum Paris, war gestern voller Spannung. Selten wurden Zeitungen und Nachrichtensendungen mit größerem Eifer verfolgt. Die Franzosen konzentrierten ihre Aufmerksamkeit auf den Schlußakt in Genf. Ein Foto, das gestern in zahlreichen Pariser Zeitungen veröffentlicht wurde, versinnbildlicht die einhellige Ansicht der Öffentlichkeit, daß es sich tatsächlich um einen Schlußakt handelt: es zeigt Ministerpräsident Mendès-France, wie er angespannt auf die vorrückenden Zeiger seiner Armbanduhr blickt. Mendès-France wird heute morgen nach Paris zurückkehren. Ein Sonderflugzeug der französischen Luftwaffe stand ihm seit gestern nachmittag in Genf zur Verfügung.

In Paris gibt man sich keinen Illusionen hin. Das Problem Indochina wird auch durch den Waffenstillstand nicht endgültig gelöst sein. Es wird mit Sicherheit damit gerechnet, daß Ho Tschiminh, der Führer der Vietminh, bei geheimen international kontrollierten Wahlen in Tongking einen überwältigenden Erfolg erzielen wird. Vietminh-Propagandisten werden den Platz der Partisanen einnehmen, um den Versuch zu machen, auch den Süden für sich zu gewinnen. Vor allem die älteste französische Kolonie, Cochinchina mit Saigon, hat eine traditionelle Neigung zum Separatismus.

Arbeiter und Hausfrauen in Frankreich versprechen sich durch das Ende der Kämpfe in Indochina eine unmittelbare Verbesserung ihrer Lebensbedingungen. Sie glauben, daß das große Loch, in das während der letzten acht Jahre zahllose Milliarden verschwanden, nun geschlossen wird. Jedoch werden die Kosten der Liquidierung des Indochinakrieges in den nächsten Monaten noch fast ebenso hoch sein wie die bisherigen Kriegsausgaben.

Keine Seuchen in Passau

Passau. (dpa) In der vom Hochwasser schwer geschädigten Stadt Passau sind nach Mitteilung der städtischen Gesundheitsbehörden keine Krankheitsfälle gemeldet worden, die zu Seuchen führen könnten. In der Stadt sind bisher fast 600 beschädigte Häuser festgestellt worden.

Wie wird das Wetter?

Wieder unbeständig

Von den Britischen Inseln zieht ein Tiefdruckausläufer über die Nordsee ostwärts und bringt auch Westdeutschland stärkere Bewölkung und Schauer.

Vorhersage für Mittwoch: Veränderliche, zeitweise starke Bewölkung mit einzelnen schauerartigen Regenfällen. Mäßige auf West drehende Winde, wieder leichter Temperaturrückgang.

Weitere Aussichten: Leicht unbeständig, nur mäßig warm.

Sechzehn Soldaten stürzten in den Tod

Negus läßt sich in London Luxusauto für 84 000 DM bauen

Sechzehn italienische Soldaten fanden gestern den Tod, als ihr Lastkraftwagen von einer Bergstraße des Tonale-Passes (nordwestlich von Trient) in eine hundert Meter tiefe Schlucht stürzte. Sieben Soldaten wurden verletzt.

Für 84 000 D-Mark (7000 Pfund) läßt sich der Kaiser von Abessinien zur Zeit in London ein Luxusauto bauen.

Überschwemmungen in der Nähe von Kapstadt machten in den letzten Tagen zweihundert Menschen obdachlos. Sie hatten zunächst im Rathaus von Kapstadt Zuflucht gefunden.

Die außergewöhnliche Hitzewelle in den mittleren Staaten der USA hat innerhalb von zwei Wochen 259 Todesopfer gefordert, wie gestern in Chicago bekanntgegeben wurde.

Zwei Schweizer aus Zürich kamen in der Nähe von Koblenz bei einem Verkehrsunfall mit ihrem Personenauto ums Leben. Ihre Ehefrauen wurden mit lebensgefährlichen Verletzungen in ein Koblenzer Krankenhaus eingeliefert.

Die Schweizer Regierung ernannte eine Kommission, die in der Schweiz den Bau und den Betrieb eines Atomreaktors durch eine Gesellschaft durchführen lassen.

Bundeskanzler Dr. Adenauer traf in Berlin mit dem schwedischen Ministerprä-

sidenten Erländer zu einem allgemeinen Meinungsaustausch über die europäische Politik zusammen.

Der König von Laos, Sisavang Vong, traf gestern morgen an Bord des französischen Ostasiendampfers „La Marseillaise“ in Marseille ein. Der König will einen längeren Kurzaufenthalt in Frankreich nehmen.

Der vierjährige Streik der Hafenarbeiter von Izmir wurde nach Gewährung einer Lohnerhöhung abgebrochen. Der Streik verzögerte das Löschen der Güter für die internationale Messe in Izmir, an der auch die Bundesrepublik teilnimmt.

Die Delegierten der deutschen Partei in Bayern wählten am Wochenende in Ingolstadt den früheren Chefkollomscher im Auswärtigen Amt, Dr. Paul Schmidt, zum Landesvorsitzenden.

Der Interzonenverkehr über Helmstedt und die neue Grenzstelle Wolfsburg ist in den letzten vier Tagen so stark geworden, daß die Interzonenzüge bis zu zweihundert Prozent überbesetzt sind.

Seit dem 15. Dezember, dem Beginn der Visumfreiheit, sind über zwei Millionen deutsche Touristen nach den Niederlanden gefahren. Das ist fast doppelt so viel wie im vergangenen ganzen Jahre.

Unser Leitartikel

Wenn Deutsche reisen

G. G. Es geht nicht um Moral bei dem, was hier gesagt werden muß. Aber in letzter Zeit häufen sich so erschreckende Nachrichten über skandalöse Auftritte deutscher Auslandsreisender, daß wir uns sehr ernsthaft damit befassen und darüber schlüssig werden sollten, was zu tun ist.

Es klingt fast unglaublich, was ein Stuttgarter Blatt über einen Aufruf zur „Auslandswerbung des Bundes deutscher Anhalterinnen“ berichtet. Es beginnt: „Schweizer Kraftwagen und Kradstürmer, alle mal herhören!“ Dann werden die Schönheiten der Schweiz gepriesen, die die „Anhalterinnen in Shorts und leichtem Mieder“, wie es wörtlich zu lesen steht, unbedingt kennenlernen müßten. „Nehmt uns Anhalterinnen als Sendboten der Völkerverständigung mit... Freie Bahn den Sendboten eines freien, starken und einigen Europa. Kraft Heil!“ Wahrscheinlich handelt es sich hier „nur“ um den „Witz“ einer schweizerischen Motor-Fahrer-Zeitschrift. Aber ist nicht gerade dieser Spiegel, den uns die Schweizer vorhalten, ein ernstes Signal?

Da lasen wir vor einigen Tagen, daß „Alfred aus Deutschland“ kam, kletterte und ihn bezwang... nämlich den Eiffelturm in Paris. Dieser 22jährige Jüngling rudelte durch Frankreich, kam in die Hauptstadt und begann abends um zehn Uhr den Aufstieg. Nach vier Tagesanbruch erreichte er die 120 Meter hohe zweite Plattform, wo er sich „leicht ermüdet“ eine Stunde zur Ruhe legte. Gegen neun Uhr früh entdeckte ihn eine Turmwache und schlug Alarm. Die Polizei raste zur dritten Plattform hinauf und Alfred, der dicht unter ihnen war, rief „Ich komm ja schon“, und dann war er oben. Es fehlte nur noch, daß Alfred auf dem Tour d'Eiffel die deutsche Fahne gehißt hätte.

Es ließen sich noch viele ähnliche Beispiele anführen. Obgleich nicht nur von Jugendlichen, die zu Fuß, mit dem Fahrrad oder Motorrad durch die Gegend ziehen — oft aufgeputzt wie Kakadus —, singend und grölend oder mit offenem Motorrad auspuff knallend dahinstrasend, daß die Welt erdröhnt und nur noch das Lied von den „zitternden morschen Knochen“ fehlt. Auch „wohlhabende“ Damen und Herren in ihrem „Dreihunderter“ haben es bereits wieder fertig gebracht, daß man in den Hotels der Schweiz, in Frankreich und in Italien, ja sogar im ausgesprochen deutschfreundlichen Spanien kühler und zurückhaltender wird, wenn sie erscheinen.

Sind alle diese Vorgänge nur als gedankenloser Unfug zu erklären oder liegen die Hintergründe tiefer und sind wesentlich gefährlicher? Entspringen sie einer gewissen Torschlusspanik und einem „aus dem Leben noch herausholen, was sich herausholen läßt“? — Wir sollten diese Fragen sehr gründlich durchdenken und sie am Familientisch, in unseren Jugendgruppen und Organisationen, in unseren Vereinen und auch an den Stammtischen diskutieren.

Geschehen muß es! Wir haben uns an und dort in Kreisen von Pädagogen wie Politikern über die Wege zur Überwindung dieser Auswüchse unterhalten. Wir beschäftigen uns im Bundestag mit diesen Fragen. Die Fraktion der CDU/CSU hat beschlossen, den Bundesminister des Innern und den Außenminister zu bitten, eine Aktion zu erwirken, die zu einem Maßhalten beim Auftreten auf Reisen von einzelnen und von Gruppen im In- und Ausland auffordern soll. Der Bund Europäischer Jugend erwägt ein Plakat, das an den Grenzübergängen aufgehängt werden soll und das mit kurzen aber klaren Worten auf die Verantwortung jedes einzelnen hinweist. Vielleicht sollte man auch überlegen, ob nicht ein Handbalt, das jeder Reisende beim Grenzübergang empfangt, gute Dienste tun könnte.

Das alles sind Maßnahmen, die schnellstens ergriffen werden müssen. Wichtiger dürfte es jedoch sein, daß wir alle uns mit diesen Fragen sehr ernst beschäftigen. Denn wir haben bereits einen guten Namen zu verlieren. —

Vor großen Veränderungen

Was bringt uns die Souveränität?

Hunderte von Ausländern werden Stellen suchen — Die Lufthansa wird ihre Hallen öffnen

Vielleicht schon in kurzer Zeit wird die Bundesrepublik souverän sein. Weder hier noch in Washington und London rechnet man damit, daß Paris querschießen wird. Als die DDR durch einen überraschenden Akt Moskaus souverän wurde, hat sich dort weder für die Russen noch die Deutschen etwas geändert. Was wird sich durch die Souveränität der Bundesrepublik für uns und die Alliierten verändern? Die Hochkommissionen der Alliierten werden verschwinden und durch Botschaften ersetzt. Ihre Ableger in den sechs größten westdeutschen Städten werden zu Generalkonsulaten und Konsulaten zusammenschrumpfen.

Hunderte von Ausländern werden sich andere Stellen suchen müssen. Großbritannien wird von seinen 800 Angestellten wenigstens 400 entlassen, die USA von ihren jetzigen 700 ebenfalls über 400. Über französische Absichten in dieser Hinsicht wurde noch nichts bekannt.

Alliierte Gerichte verschwinden

Der wichtigste Fortschritt für uns dürfte die Wiedergewinnung der Luftfreiheit sein. Die Deutsche Lufthansa kann endlich starten. Die alliierten Ge-

richtshöfe werden vergessen sein, noch ehe ihre ausländischen Richter, Staats- und Rechtsanwälte in ihrer Heimat ankommen. Kriminelle Alliierte werden durch deutsche Gerichte abgeurteilt. Auch alle privaten Rechtsstreitigkeiten zwischen Deutschen und Alliierten werden vor deutschen Gerichten ausgetragen. Alliierte Soldaten werden in Zivilsachen ebenfalls der deutschen Gerichtsbarkeit unterstellt. Zahlreiche Alliiertenklagen dürften u. a. zu erwarten sein. Die Bundesregierung wird das Recht ausüben, seit der Kapitulation erlassene

Besatzungsgesetze und -verordnungen zu ändern oder zu widerrufen. Sie wird gleichberechtigt bei der Aufhebung oder Ermäßigung von Urteilen gegen die sogenannten Kriegsverbrecher sein.

Ausländer müssen Miete zahlen

Alle Ausländer müssen normale Mieten aus eigener Tasche zahlen. Bis jetzt wurde ein Teil der Mieten aus Besatzungskosten bestritten. Private Mietverträge von Ausländern unterliegen nur noch deutschen Bestimmungen. Für Besatzungsangehörige beschlagnahmter Wohnraum wird jedoch nicht automatisch wieder frei. Die Besatzungsstreitkräfte — auf einen neuen Namen dafür hat man sich noch nicht geeinigt — müssen deutsche Gesetze in Fragen der öffentlichen Gesundheit, des Verkehrs usw. beachten. Technisch sind wir verantwortlich für die Ausstattung der Besatzungstruppen mit den erforderlichen DM-Beträgen. Die Bonner Verträge verpflichten die Alliierten jedoch, die Ausgaben so niedrig wie möglich zu halten.

Mit dem Verschwinden der alliierten Gerichte müssen auch Verstöße von Deutschen gegen die alliierte Sicherheit vor deutsche Gerichte kommen. Alliierte Manöver werden zusammen mit Deutschen geplant werden. Rücksichtslose Verwüstungen dürften damit ausgeschlossen sein. Die von den Alliierten beschäftigten Deutschen dürfen Betriebsräte bilden.

Ein diplomatisches Revirement

Die deutschen Vertretungen in den alliierten Ländern werden den Rang von Botschaften erhalten. Ein großes diplomatisches Revirement steht bevor. Bereits jetzt diskutieren alliierte Beamte die Möglichkeit, Westberlin den Status eines unabhängigen Staates zu geben. Die Besatzung wird als beendet gelten. Die Militärkommandanten werden durch Diplomaten ersetzt. Die alliierten Truppen bleiben auf Grund eines kommenden Vertrages mit dem Senat.

Der Wunsch der Berliner, der Bundesrepublik angeschlossen zu werden, kann aus Furcht vor Schwierigkeiten mit den Sowjets nicht erfüllt werden. Wahrscheinlich wird Westberlin einen ähnlichen Status wie ehemals die Freie Stadt Danzig erhalten. Westberlin besitzt bereits eine Protokoll-Behörde, die leicht in ein kleines Auswärtiges Amt ausgebaut werden könnte. Die alliierten Vertreter in Westberlin sollen den Status von Gesandten erhalten.

Gibt es noch Antisemiten in Deutschland?

Leiter jüdischer Organisationen in USA von Studienreise zurückgekehrt

Washington. (Korr.) Der Direktor der jüdischen „Anti-Defamation League“ (Bnai Brith), in Washington, Benjamin Epstein, erklärte vor der Presse, daß in Deutschland noch ein beachtlicher, wenn auch verborgener Antisemitismus herrsche. Epstein und die Leiter der Finanz- und der Presseabteilung der Liga, die vierhunderttausend Mitglieder zählt, machten auf Einladung der Bundesregierung eine vierwöchige Studienreise durch die Bundesrepublik. Die Gruppe untersuchte die bürgerlichen Rechte und die Lebensbedingungen der 25 000 Juden, die in Deutschland verblieben oder dorthin zurückgekehrt waren. Epstein betonte, daß die deutsche Regierung ihre Zusage, der Gruppe völlige Bewegungsfreiheit zu ga-

rantieren, tatsächlich eingehalten habe.

Viele ehemalige Nazis hätten Regierungsposten, man müsse jedoch bedenken, daß jeder Beamte den Eid auf Hitler geschworen habe. In einem von der Liga veröffentlichten Bericht heißt es, in Westdeutschland sei noch immer viel Selbsterziehung nötig. Westdeutschland werde noch auf Jahre hinaus offenen Antisemitismus vermeiden. Aufnahmebereitschaft dafür sei aber vorhanden. Die Besatzung werde als lästig empfunden, aber die Anwesenheit der Amerikaner werde von den Deutschen vorläufig gewünscht, da sie helfen könnten, das Mißtrauen Europas gegen Deutschland abzuschwächen.

Im Kofferraum aus SSD-Gefängnis geflohen

Vopo-Offizier der Wachmannschaft floh mit zwei politischen Häftlingen

Berlin. (dpa) Zwei politische Häftlinge, der 29jährige Gerhard Lau und der Elektriker Herbert Friedrich sind, wie das Informationsbüro West berichtet, am letzten Sonntag aus dem Staatssicherheitsgefängnis in Berlin-Hohenschönhausen nach Westberlin geflohen. Bei ihrer Flucht wurden sie von dem 21jährigen Volkspolizeioffizier Joachim Dettmann, der zu der Wachmannschaft des Gefängnisses gehörte, unterstützt. Dettmann versteckte sie im Kofferraum eines Dienstwagens.

Dort lagen auch schon Zivilkleider für die beiden bereit. Mit dem Wagen kam Dettmann unkontrolliert an dem Posten des Gefängnisses vorbei und fuhr

bis zu einem Berliner S-Bahnhof. Von dort gelangten sie alle drei nach Westberlin. Lau war seit 1947, Friedrich seit 1950 in Haft. Beide waren von sowjetischen Militärtribunalen zu je 25 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Böse Folgen einer Reise nach England

Britischer Soldat wollte einen Umweg durch die Sowjetzone machen

Berlin. (dpa) Ein britischer Soldat wurde gestern vom britischen Militärgericht wegen versuchter Fahnenflucht zu achtzehn Monaten Gefängnis und unehrenhaftem Ausschuß aus der Armee

verurteilt. Er hatte seine in Berlin stationierte Einheit im November 1951 verlassen, um durch die Sowjetzone und über Hamburg zu seiner Familie in England zu fahren. Seine Reise endete aber schon in Straußberg, einer S-Bahn-Station in der Sowjetzone. Dort wurde er, wie er erklärte, festgenommen und nach Potsdam gebracht.

Er habe dann um politisches Asyl gebeten, um aus dem Gefängnis entlassen zu werden. In Kirschau (Kreis Bautzen) habe er in einer Textilfabrik arbeiten müssen. Nach mehreren Fluchtversuchen sei er zu sechs Monaten Gefängnis wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt verurteilt worden. Erst Ende Juni sei ihm die Flucht nach Westberlin gelungen. Ein deutscher Freund habe ihm die Adresse eines Mitgliedes einer „Widerstandsbewegung“ in Dresden gegeben. Dieser habe ihm dann eine Fah-karte nach Berlin besorgt.

Zahlreiche Deichbrüche in Südnungarn

Hochwasserwelle der Elbe hat Hitzacker bei Hamburg erreicht

Wien. (dpa) Mit einem Pegelstand von 9,10 Meter erreichte die Donaufutwelle gestern ihren Höhepunkt in Südnungarn. An vielen Stellen brachen an den Ufern die Deiche. Die Donaunäseln in der Ebene von Mohacs — bekannt für ihren Wildreichtum — sind fast völlig überflutet. Viele Tiere ertranken, viele Pflanzungen wurden vernichtet. Die ungarischen Donaubehörden arbeiten in der Flutbekämpfung mit den jugoslawischen Behörden zusammen.

Die Spitze der Hochwasserwelle in der Elbe hat gestern die an der Zonengrenze 80 Kilometer südöstlich von Hamburg gelegene Stadt Hitzacker erreicht. In der Nacht zum Dienstag stieg hier der Wasserspiegel um 22 Zentimeter auf 3,70 Meter über normalem Mittelwasser und steht damit etwa 1,25 Meter unterhalb der Deichkronen. Die Deiche werden auch nachts kontrolliert. Es wird damit gerechnet, daß die Spitze der Hochwasserwelle am Donnerstagabend Hohnstorf im Landkreis Lüneburg erreicht.

Die Meinung der anderen:

Spaltungsversuche?

„Daily Express“
„Scharfsinnige Beobachter glauben jetzt, daß die Russen und Chinesen zu einem Übereinkommen in Genf bereit sind. Die kommunistischen Mächte haben jedoch ein entfernteres Ziel vor Augen. Ihre Absicht reicht weit hinter die Grenzen Großbritanniens, die USA und Frankreich. Falls keine Einigung zustandekommen sollte, würden diese Spaltungsversuche einen Rückschlag erleiden. Falls es jedoch zu einer Einigung kommt, dann natürlich können die Spaltungsversuche eifriger weiter betrieben werden. Aus diesem Grunde wird jedes Übereinkommen, das unter Umständen in Genf ausgehandelt wird, eine kritische Zeit im Gefolge haben. Eine Zeit, die Wachsankheit erfordert und eine Zeit, in der wir alle unsere Hilfsquellen mobilisieren müssen, um weiteren Versuchen zu widerstehen, die dazu bestimmt sind, die Differenzen innerhalb des alliierten Standpunktes auszunutzen oder auszuweiten.“

Wunsch nach friedlicher Koexistenz

„New York Times“
„Bisher ist die Frage Frieden oder Fortsetzung des Krieges immer noch nicht entschieden... Wie das Ergebnis aber auch sein mag, die Bemühungen des Ministerpräsidenten Mendès-France haben bereits ein Gutes gebracht. Er hat für Frankreich und für den Westen die Friedensinitiative ergriffen und ist mit Unterstützung des britischen Außenministers und der entgegenkommenden Haltung der USA in seiner Suche nach einem annehmbaren Kompromiß bereits so weit gegangen, daß keiner den westlichen Wunsch nach Frieden und einer friedlichen „Koexistenz“ in Frage stellen kann.“

Heuß und die Männer des 20. Juli

„Arbeiterblatte“ (Oslo)
„Heute, wo deutsche Touristen wieder unser Land besuchen, kann es angebracht sein, der Männer vom 20. Juli zu gedenken. Ihr Anschlag mißglückte, aber das, was sie taten, war nicht vergebens. Der Aufstand vom 20. Juli zeigte, daß das deutsche Volk Menschen hatte, die willig waren, alles zu opfern, um den Krieg zum Abschluß zu bringen und Deutschland bei den Friedensverhandlungen durch anständige Menschen vertreten zu lassen. Es ist gut, zu wissen, daß die Mann, der heute der höchste Repräsentant für die neue Bundesrepublik ist, diesen Menschen nahe stand und ihren Standpunkt teilte.“

Ursache der moralischen Verwirrung schwindet

„Times“
„Aus den vielen Artikeln in der deutschen Presse über den 20. Juli 1944 scheint es deutlich zu werden, daß zumindest eine Ursache der moralischen Verwirrung dieses Themas zu verschwinden beginnt. Das ist die Idee, daß der Gehorsam das alles beherrschende Pflicht eines jeden Staatsbürgers selbst gegenüber einem unrechtmäßigen Staat ist. Die Lehre, die von den Männern des 20. Juli, die mit höchstem Mut handelten, um die elferbige Tyrannei zu beenden, hinterlassen wurde, ist, daß die Herrschaft des Gesetzes von dem Moment an unabhängig verteidigt werden muß, an dem diese zum erstenmal gestürzt werden sollte.“

Gegen wen liefert Franco Waffen?

London. (Korr.) Großbritannien hat der spanischen Regierung seine „Besorgnis“ über geplante Waffenlieferungen spanischer Firmen an Ägypten ausgedrückt. Dies gab gestern ein Sprecher des Foreign Office bekannt. Spanische Waffenfabriken haben vor einiger Zeit Rüstungs-Verträge mit den ägyptischen Militärbehörden abgeschlossen. Der Wert der Aufträge soll sich auf über zwölf Millionen DM belaufen. Unter anderem sei die Lieferung von mehreren hundert Granatwerfern, über zweihunderttausend Granaten und neunhundert Maschinengewehren vorgesehen.

von schwindenden Zaubern des Sommers in die Stimmung des nahenden Herbstes.

Clemens wählte gern den kürzeren Weg durch die Gärtnerei zur Straße. Er liebte Blumen, und es war ihm jedesmal eine Freude, an diesen septembertlich flammenden Stauden vorbeizugehen.

Der Schloßgärtner, Herr Feldmann, herrschte hier wie ein kleiner König. Die beiden Angestellten hatten es nicht leicht; denn Feldmann hielt als früherer preußischer Feldwebel auf strenge Ordnung.

An einem Gurkenbeet arbeitete ein großer, hagerer Mann. Als Clemens an ihm vorbeiging, blickte er zufällig auf. Beide Männer blieben plötzlich stehen.

„Mensch, Clemens — ist das möglich? Du hier?“

Clemens strahlte über das ganze Gesicht. Er reichte seinem alten Gefreiten die Hand. Darn schlug er ihm kräftig auf die Schulter und begrüßte ihn herzlich.

Alle Schlachtenbilder standen auf. Sie waren durch die halbe Welt miteinander gelaufen, hatten gekämpft und gelungert.

Vor Hannes Wilke stand in diesem Augenblick die Minute, in der er verwundet wurde und Clemens Schmitt ihn unter eigener Lebensgefahr auf seinen Armen aus dem Gefecht getragen hatte. Als er sich dann später bei ihm bedanken wollte, hatte ihn Clemens Schmitt angeschrien, er solle bloß die Schnauze halten, sonst...

Aber Wilke konnte diese Tat nicht vergessen und hing mit großer Liebe an dem Feldwebel Schmitt, der ein hochachtbarer Kamerad gewesen war. (Forts. folgt)

Also, laden wir mal

Frau Holzapfel bekam eine Karte für die Oper geschenkt. Figaros Hochzeit.

„Na, wie hat's Ihnen gefallen?“ wurde sie später gefragt.

„Ich weiß nicht, daß man so etwas noch aufführt! Da sind doch Schlager drin, die ich schon vor Jahrzehnten gehört habe!“

Der ungekrönte Herr Schmitt

Roman aus unseren Tagen von Viktoria Rhen

Copyright by Prometheusverlag, Gröbenzell

(17. Fortsetzung)

Die heißen Augen von Prinzessin Dorothea sahen der Schwester schnell, prüfend und durchdringend in das belebte Gesicht. Unwillkürlich zogen sich ihre dichten blonden Augenbrauen in die Höhe. Sie spielte mit ihrer Perlschnur und sagte plötzlich: „Du bist in ihn verliebt! — Das merkt ja ein Blinder, Sissy...“

Prinzessin Fredericia sprang auf: „Rede doch nicht solchen Unsinn. Du! Verliebt — verliebt!“ Sie lachte nervös auf. „Ihr seid großartig... Wenn ein Mensch dankbar anerkennen, was ein anderer tut, dann ist man natürlich gleich in ihn verliebt...“

„Du bist es!“ sagte die Schwester ungehört. „Man spürt es. Außerdem bist du ganz verblendet, wenn die Rede auf ihn kommt.“

„Wenn einer hier verblendet ist, dann bist du es!“ erwiderte Fredericia empört. „Du weigerst dich, Qualitäten anzuerkennen, nur weil es sich um einen Bürgerlichen handelt, dessen Art und Denken dir fremd ist!“

Prinzessin Dorothea sah ihre Schwester interessiert an: „Sieh mal an, wie streitbar du wirst, Sissy!“ Sie lächelte. „Und dann behauptest du im Ernst, daß du diesen Herrn Schmitt nicht liebst? Nicht sehr glaubwürdig... Nun — es ist nicht das erste Mal, meine Liebe, daß sich eine von uns so verort. Ganz abgesehen von denen, die mit Erfolg bürgerlich geheiratet haben. Bei ihnen deckten dann wenigstens die Dukaten die Blöße der Herkunft zu.“

Sissy drehte sich wütend um: „Ich verbitte mir das! Ein für allemal! Ich lasse Clemens nicht beleidigen! Hörst du, niemals!“ Sie trat dicht vor die Schwester hin. Ihr Gesicht flammte in Empörung.

Der Mund der Prinzessin Dorothea verzog sich nur um eine Nuance. „Die Manieren hast du dir auf jeden Fall von deinem Herrn Gemahl schon angewöhnt. Der Unterschied ist nicht sehr beträchtlich... Aber gut. Ich nehme es zu Kenntnis. Ich hoffe aber auch, daß du nun zur Kenntnis nimmst, daß ich keinerlei verwandtschaftliche Beziehungen zu dem Herrn anerkenne, selbst nicht zum Schein. Um so mehr, da ich...“

Fredericia sah ihre Schwester erstaunt an. „Ich habe mich verlobt...“

„Du? Hier? Mit wem denn, um Gottes willen?“ erwiderte Fredericia. Der Unmut war trotz des unerwarteten Umschwungs der Unterhaltung keineswegs aus ihrer Stimme verschwunden.

„Mit unserem Vetter Leonhard aus der bayerischen Linie... dem ältesten Sohn von Onkel Ludwig“, sagte Dorothea mit leiser Triumph und setzte sich in ihr Sesselchen. „Ach, du lieber Gott“, sagte Fredericia, denn sie dachte an das glatte und nicht sehr ausdrucksvolle Gesicht des jungen Veters. Ihre Maßstäbe hatten sich, ohne daß sie es gemerkt hatte, völlig verändert. Früher hätte sie ihn wahrscheinlich nett gefunden. Heute jedoch...

Sie nahm sich schnell zusammen und reichte ihrer Schwester herzlich die Hand: „Ich gratuliere, Du. Hoffentlich bist du glücklich!“ Sie sah die Schwester prüfend an.

Die andere lächelte. „Gott, glücklich...“ Der Ton, in dem sie es sagte, entsprach dem Achselzucken. „Er ist ein lieber Kerl. Außerdem ist er standesgemäß...“

„Ich weiß“, erwiderte Sissy nachdenklich. „Du warst zwar immer die leutseligste, aber auch immer die stolzeste von uns.“

Prinzessin Dorothea hob die Schultern: „Du magst recht haben. Ich bin so. Ich kann es nicht ändern. — Es liegt mir im Blut. Du weißt, eigentlich hatte ich immer die Hoffnung, ich würde doch noch einmal irgendwo Königin werden...“

„Ich bezweifle, daß du das geworden wärst...“, sagte Fredericia offen. Dorothea forschte aus Klugheit nicht mehr, ob der Zweifel der Schwester ihrer Person galt. Sie hatte ohnehin das Gefühl, daß Fredericia in gewisser Weise der Familie verloren war. Sie waren sich fremd geworden. „Lassen wir das dahingestellt“, sagte sie kühl. „Ich bin es leider nicht geworden. Das stimmt. Aber ich bin wenigstens meiner Auffassung von diesen Din-

UNSERE Heimat

Selbstverwaltung der DAK

Olpe. Wie in Attendorf, so wurden am Mittwoch, dem 7. Juli, in Olpe von der Deutschen Angestellten-Krankenkasse (DAK) die Wahlen des Beratungsausschusses auf einer Mitgliederversammlung durchgeführt. Der Vorsitzende des bisherigen Beratungsausschusses wies auf die Bedeutung einer derartigen Wahl hin. Herr Kulpmann von der DAK gab über den Zweck und den Sinn der Wahl nähere Erläuterungen. Er führte u. a. aus, daß die DAK als genossenschaftliche Selbsthilfeeinrichtung von dem Willen der Mitglieder bestimmt wird. Durch das Selbstverwaltungsgesetz wurde auch die Wahl eines neuen Beratungsausschusses für Olpe notwendig. Von den anwesenden Mitgliedern wurden in den Beratungsausschuss gewählt: Herbert Brauns (Vorsitzender), Bernhard Stuf und Alfred Arndt. Nach der Wahl wurden mit dem ebenfalls anwesenden Geschäftsführer der DAK-Geschäftsstelle Attendorf Leistungsfragen besprochen. Die Aussprache war sehr lebhaft und zeigte, welches Interesse die Mitglieder ihrer Krankenkasse entgegenbringen.

Olper Stadtspiegel

Verloren gegangen sind während des Schützenfestes auf dem Schützenplatz einige Gegenstände, wie Halstücher und anderes. Von den betreffenden Personen wird dieser Verlust begreiflicherweise sehr empfunden. Hoffentlich wissen die ehrlichen Finder, wo sie die Fundstücke abzuliefern haben! Hierfür ist das Fundbüro am Rathaus, Zimmer 1, da. Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß jeder zurückgibt, was ihm nicht gehört. Durch die besonderen Umstände des diesjährigen Festes mit dem starken Regen und dem Zusammendrängen in den Zeiten oder im Café und Speiseraum auf dem Schützenplatz war es leicht möglich, daß etwas liegen blieb oder vertauscht wurde. Man muß nun an die Ehrlichkeit der Finder appellieren, damit die vermischten Dinge wieder den ausgerechten Besitztümern zugeführt werden können, die als rechtmäßige Besitzer einen Anspruch darauf haben.

Die Grünanlage auf dem Kurköpfer Platz ist seit Tagen fertiggestellt; ebenso der Verputz des Gebäudes am Eingang zur Martinstraße. Beides nimmt sich sehr gut aus. Kommt man von der Bahnhofstraße, so hat man jetzt einen gefälligeren Anblick als bisher. An der Durchführung der gärtnerischen Anlagen am Eingang zur Kurköpfer-Heinrich-Straße wird weitergearbeitet. Auch diese Verschönerung wird sich recht vorteilhaft auswirken.

Sehr vorteilhaft hat sich in den Tagen der großen Olper Schützenfestfeier auf dem Imberg die Durchführung eines Pendelverkehrs durch die Kraftverkehr Olpe A.-G. erwiesen. Dieser Pendelverkehr war für viele Festbesucher eine große Annehmlichkeit. Nicht zuletzt im Hinblick auf das schlechte Wetter! Soweit wir feststellen konnten, wurde von dem Pendelverkehr durch mehrere Stadtbezirke zum hochgelegenen Imberg lebhafter Gebrauch gemacht; mehr noch als bei ähnlichen Anlässen. Die Wagenfolge war übrigens so dicht, daß man kaum längere Zeit auf eine Fahrgelegenheit warten mußte. Für diese Vorsorge darf man dem Schützenverein und der Kraftverkehr Olpe A.-G. noch nachträglich recht dankbar sein.

Vom Filmtheater. Der Mensch steht im Mittelpunkt des neuen Schweizer Films im Allianz-Verleih „Palast Hotel“, der ab heute im hiesigen Lichtspieltheater zur

Aufführung gelangt. Der Mensch, ein großes, oft mißbrauchtes Wort: hier begegnet er uns als Hoteldirektorin und Stubenmädchen, als Kellner, Küchenchef und Kellermeister. Und eine Kamera, die auch das Nebensächlich scheinende auszuleuchten versteht, spürt unter der Leitung der Regisseure Leonard Steckel und Emil Berna seinen Freuden und Sorgen nach. Was entstanden ist, ist ein wirklichkeitsnahes und von köstlichem Humor erfülltes Bild vom Leben hinter den Kulissen eines Luxus-Hotels. Paul Hubbschmid, Käthe Gold, Gustav Knuth, Anne-Marie Blanc, Claude Farell und Lilliana Tellini handeln auf der Leinwand nicht als Stars, sondern als Menschen. Und Lys Assia, die berühmte Rundfunksängerin, hebt in Bild und Ton persönlich einen neuen Schläger aus der Taufe: „Das Glück ist nicht aus der Welt...“ — Im neuen Programm wird ferner der spannende und ef-

fektvolle Filmstreifen „Die Stunde X“ vorgeführt. Der Film befaßt sich mit interessanten Sabotagefällen der Geschichte. Er schildert die Untergrundarbeit, von Fanatikern. Redmond, Bushell, Nichols und Morris sind die Hauptdarsteller.

Ein „Nachtlager im Schaufenster“ war ein besonders ulkiges Ereignis während der Nacht zum Montag. Die Unterkünfte waren wohl in Anbetracht des Schützenfestes sehr rar geworden. Mithin versuchte man überall dort unterzukommen und eine Schlafgelegenheit zu finden wo es nur möglich war. Ob sie sich nun freiwillig oder unfreiwillig dazu gefunden hatten, jedenfalls beobachtete man, wie uns mitgeteilt wurde, im Stadtteil an der Marienstraße drei Schläfer im Schaufenster eines Neubaus. Im Scheinwerferlicht waren die Schlafenden deutlich zu erkennen, weil man allem Anschein nach in der Eile vergessen hatte, für eine „Verdunkelung“ zu sorgen. Offenbar fühlten sich aber die Betroffenen in ihrem außergewöhnlichen Quartier recht wohl. Sie taten einen tiefen Schlaf, dem auch der Lärm auf der Straße nichts anhaben konnte. Sehr witzig nahm sich übrigens in dem betreffenden Schaufenster das Schild „Unverkäuflich“ aus. Man hatte Verständnis dafür und ließ die Schläfer unbehelligt. Ihr seltsames Nachtquartier möge ihnen eine nette Schützenfest-Erinnerung sein!

Stenografie wird besonders bewertet

Wiederbelebung des Stenografenvereins Olpe und Jugendleistungsschreiben

Olpe. Von der IHK Siegen, Außenstelle Olpe, wird uns geschrieben: Vor einigen Jahren ist unter Mitwirkung der Industrie- und Handelskammer in Olpe ein Stenografenverein ins Leben gerufen worden. Das Interesse für den Verein war anfänglich recht groß, hat aber später nachgelassen, was dazu führte, daß die Vereinsarbeit zur Zeit ruht. Die Ergebnisse der Stenografieprüfung im Rahmen der Kaufmannsgehilfenprüfung sind aber nach wie vor außerordentlich schlecht. Die Firmen und das Arbeitsamt berichten immer wieder, daß tüchtige Stenotypistinnen nicht zu bekommen sind. Wir halten es daher für dringend notwendig, daß der Stenografenverein seine Arbeit wieder aufnimmt. Das hat aber nur dann einen Sinn, wenn sich Angestellte und Lehrlinge in großer Zahl und mit Interesse an den Kursen beteiligen. Wir führen noch Verhandlungen und kommen in Kürze auf die Angelegenheit zurück.

Die Industrie- und Handelskammer weist in diesem Zusammenhang noch darauf hin, daß der Prüfungsausschuss der Kammer beschlossen hat, die Stenografie bei der Kaufmannsgehilfenprüfung in Zukunft stärker zu bewerten. Ab Frühjahr 1955 wird zur mündlichen Prüfung nicht zugelassen, wer in zwei schriftlichen

Arbeiten, einschließlich Stenografie, die Note „mangelhaft“ oder „ungenügend“ erhält. Wer also beispielsweise in der schriftlichen Prüfung im kaufmännischen Rechnen und in Stenografie versagt, hat die Prüfung nicht bestanden. Die im Prüfungsausschuss der Kammer vertretenen Herren der Wirtschaft haben zum Ausdruck gebracht, daß die schlechten Kenntnisse in Stenografie nicht mehr länger hingenommen werden können.

Der Westdeutsche Stenografenverband führt am 19. September dieses Jahres u. a. auch in Olpe ein Jugendleistungsschreiben durch. Es findet um 9.30 Uhr. Für den Nachmittag sind Jugendveranstaltungen im Siegerberg vorgesehen. Der Teilnehmerbeitrag beträgt 50 Pfennig. Die IHK bittet die Betriebsinhaber, die Lehrlinge und jungen Stenotypistinnen auf dieses Leistungsschreiben hinzuweisen und ihnen die Teilnahme dringend nahelegen. Anmeldungen sollen bis zum 24. Juli bei der Kreisberufsschule in Olpe erfolgen.

BvD und Landwirtschaft

Wichtige Mitteilung des Kreisverbandes Kreis Olpe. Der Kreisverband Bund vertriebener Deutscher, Referat Landwirtschaft gibt durch den Kreisvertrauenslandwirt der Heimatvertriebenen folgendes bekannt:

Um alle Fragen, die den Ostvertriebenen- und Sowjetzonenflüchtlingslandwirt angehen, wird am Samstag, dem 24. Juli, um 14.30 Uhr im Saale Hotel „Zum Schwanen“ in Olpe eine Versammlung stattfinden. Die vielen schriftlichen Anfragen veranlassen diese Zusammenkunft. Jedem Interessenten soll Gelegenheit geboten werden, klare Auskunft über alle Fragen zu erhalten. Als Hauptreferent wird der Bezirks-Vertrauenslandwirt Weiß (Lippstadt), anwesend sein. Er wird den Siedlern über die bewegenden, aktuellen Fragen Aufschluß geben. Zu dieser wichtigen Tagung sind alle Ortsvertriebenen und Sowjetzonenlandwirte, alle eingegliederten ostvertriebenen Landwirte und die Berufe, die der Landwirtschaft nahestehen, freundlichst eingeladen. Auch Gäste sind willkommen.

Jubiläumsfeier in Hünsborn

St. Kunibertus-Schützen begingen 50. Stiftungsfest

Hünsborn. Die St. Kunibertus-Schützen hatten sich für ihre goldene Jubelfeier am Wochenende bekanntlich ein ganz besonderes schönes Programm aufgestellt. Und dieses Programm wurde durchgeführt, obgleich es der Wettermacher mit der Bruderschaft offenbar nicht ganz gut meinte. Aber das lag nicht etwa an der St. Kunibertus-Bruderschaft, die sich in den vergangenen Jahrzehnten so tüchtig und idealistisch erwiesen hat, sondern das traf ja allgemein für alle Festveranstaltungen am Wochenende zu. Man fand sich mit dem schlechten Wetter ab und feierte trotzdem nach alter Tradition in echter Volks- und Heimatverbundenheit! Auch die angemeldeten Gastvereine trafen ein und halfen mit, dem Jubelfest den rechten und verdienten Glanz zu geben. Ebenso wirkten der MGv „Sangeslust“ und der Musikverein „Hoffnung“ mit. Der ganze Ort nahm regen Anteil an dem festlichen Geschehen. Freudig begrüßt wurde es ferner, daß man unter den Ehrengästen auch Landrat Metten bemerken konnte.

Am Samstagabend nahm der Kommerz mit Ehrung der Jubilare einen sehr schönen und stimmungsvollen Verlauf. In seiner Festansprache stellte der Präses der St. Kunibertus-Schützenbruderschaft, Pfarrer Josef Beuel, heraus, daß der Verein seit seiner Gründung mit Erfolg bemüht ist, das gute Alte zu wahren

und zugleich die neuen Aufgaben der Schützenbruderschaften zu fördern. Tradition verbinde sich hier mit dem Fortschritt!

Schon am Nachmittag hatte das Königs- und Kaiserschützen stattgefunden. Die Königswürde errang Engelbert Junge, der sich für eine Kaiserwürde bei dem Jubiläumsschießen dem Schützenbruder Richard Halbe zu, dessen Mitregentin seine Frau wurde. Unter den beiden Majestäten wurde fröhlich weitergefeiert.

Sehr eindrucksvoll gestalteten sich der Festgottesdienst und die Gefallenenehrung am Sonntagmorgen. Der Festzug und die Festveranstaltungen am Nachmittag hatten eine besondere Note. Man hörte nicht nur prächtige Musik der Niederfischbacher unter Mitwirkung des Tambourkorps Köln-Rheinkassel, sondern konnte sich zugleich an einigen originellen Darbietungen erfreuen. Mit Konzert und Tanz klang die Jubiläumsfeier fröhlich aus.

Alles in allem ist das goldene Jubelfest der St. Kunibertus-Bruderschaft Hünsborn — trotz der Unbilden der Witterung — als vollauf gelungen zu bezeichnen. Es war eine würdige und schöne Jubelfeier der heimischen Schützenbruderschaft. Alle werden an diese gut vorbereitete und durchgeführte Feier gern zurückdenken.

Aushängekasten

der katholischen Jugend in Drolshagen

Drolshagen. Seit etwa fünf Monaten hat die kath. Pfarrjugend einen Aushängekasten errichtet, der über das Gruppenleben der Pfarrjugend und über Stadtnachrichten berichtet. Gestaltet wird dieser Kasten, der den Namen „Drolshagener Rundschau“ trägt, von den Jungen selbst. Neben den Artikeln erscheinen in der „Rundschau“ auch Bilder von besonderen Ereignissen und Fotografien von den Jugendgruppen. Die Auswechslung des Aushanges wird alle 14 Tage vorgenommen, jedoch kann der Termin nicht immer eingehalten werden, da nicht immer genügend

Frühzeitiger Reiseplan für Jungtauben

Schon im Geburtsjahr auf weite Reisen — Start von „Bigge-Lenne“

Grevenbrück. Der Brieftaubenzüchterverein „Sauerland“ gibt jetzt den Reiseplan der Reisevereine „Lenne-Bigge“ bekannt für Jungtiere, die schon im Geburtsjahr auf weite Reisen gehen.

Noch sind die Preisflüge der Alttauben nicht beendet. Es steht noch der große Flug ab Wien und Oesterreich über eine Strecke von 700 Kilometer aus. Dieser Flug soll am 31. Juli 1954 gestartet werden. Aber dennoch mußte auch bereits mit den Jungtieren das Reisen begonnen werden, da es sonst im Herbst zu spät wird und die Tiere zu weit in der Mauer sind. Der Reiseplan für Jungtiere sieht folgende Flüge vor: Am 31. Juli ab Dillenburg; am 8. August ab Gießen (Vorflüge); am 15. August ab Friedberg (Hessen) als erster Preisflug; am 22. August ab Hanau; am 29. August ab Aschaffenburg; am 5. September ab Würzburg und am 12. September ab Würzburg II. Auf den einzelnen Flügen werden mehrere 3-Serien ausgeflogen. So ab Aschaffenburg und Würzburg II um je zwei Sibirierplaketten. Aber auch schon auf den Flügen Friedberg, Hanau und Würzburg werden diese 3-Serien ausgeflogen. Reisevereinsmitglieder soll wie bei den Alttieren der Besitzer der fünf besten Tauben werden.

Grevenbrück. Eine Feierstunde für die Jungmädchen und Jungfrauen der katholischen Pfarrgemeinde findet am Donnerstagabend im Saale Boerger statt.

Maumke. Die kürzlich gegründete Singgruppe der katholischen Pfarrjugend hat nunmehr Lehrer Beckmann übernommen.

Meggen. Die Volkstanzgruppe der Zithergruppe der SGV-Abteilung werden beim Heimatabend „Klingende, singende Heimat in Ost und West“ am 12. September in der Grevenbrücker Schützenhalle mitwirken.

Seit 35 Jahren Vikarie

Meggen. Vor 35 Jahren wurde die Vikarie der katholischen Pfarrkirche eingerichtet, da der damalige Pfarrer Josef Kramps der bischöflichen Behörde in Paderborn mitteilte, daß der Pfarrer allein in Zukunft die Seelsorgearbeit in der Pfarrei nicht bewältigen könne. Erster Vikar war von 1919 bis 1921 Josef

Aktiv-Puder Menke aus Attendorf. Es folgten dann bis 1924 Josef Schüttfort, bis 1927 Franz Wandrowetz, bis 1929 Hermann Ber, bis 1935 Wilhelm Reimetz, bis 1947 Philipp Wichelmann. Seit 1947 ist Vikar Wilhelm Böger an der hiesigen Pfarrkirche tätig.

Falsche Fünfziger im Umlauf

Aus dem Sauerland. Falsche 50-DM-Scheine sind im Umlauf, wie die Bank deutscher Länder mitteilt. Die Fälschungen können als „schlechte Blüten“ leicht erkannt werden. Sie tragen alle die gleiche Seriennummer D 6, die Notennummer 21079 und die unzutreffende Kontrollnummer 485 621 979. Das Papier der Noten ist allerdings gut nachgeahmt worden. In der Zeichnung fehlen allgemein die weißen Aufhellungen. Die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale im Vergleich mit echten Banknoten ergeben sich aus dem Druckbild der Rückseite. Hier sind Anker und Schiffswand verschwommen und kaum zu erkennen.

Heggen. Jugendliche, die an der Fahrt nach Dortmund zum Jugendtreffen teilnehmen wollen, mögen sich umgehend bei Vikar Goerig melden.

Heggen. Die Witwe Maria Schmidt wurde 81 Jahre alt. Unsern Glückwunsch!

Reliquien überführt

Über 2000 Gläubige wohnten der Feier bei

Gerlingen. Das zweifache große und geschichtliche Ereignis für die hiesige Pfarrgemeinde, nämlich die Konsekration des Hochaltars und die Überführung der Reliquien des Schutzpatrons St. Antonius hatte am Sonntag über 2000 Gläubige von nah und fern in unseren Ort geführt. Mit großer Ergriffenheit und innerer Anteilnahme wohnten alle den Feierlichkeiten bei. Den Hochaltar weihte der H. H. Erzbischof Dr. Lorenz Jäger, der herzlich begrüßt wurde. Ebenso erlebten die Geistlichen aus Südfriankreich, woher die Reliquien stammen, eine freundliche und dankbare Aufnahme in Gerlingen. Die Feierlichkeiten wurden in der vorgesehenen Weise durchgeführt. Über ihren Verlauf soll noch näher berichtet werden. Für heute sei nur noch erwähnt, daß sich Gerlingen erneut unter den hehren Schutz seines himmlischen Patrons gestellt hat und daß es dessen Reliquien allzeit in seinen Ehren halten wird.

neue Nachrichten vorliegen. Die Initiative zur Einrichtung des Schaukastens geht von Hub. Halbfas, dem derzeitigen Pfarrjugendführer, aus. Nach seiner Idee wird die „Wandzeitung“ allein von der Jugend gestaltet. Auch die Filmdienstkritiken werden von den Jungen nach Quellen aufgesetzt. Die „Wandzeitung“, die kurz „DR“ genannt wird, ist schon weithin bekannt geworden. Auf einem der letzten Kreisjugendtage hat Prof. Dr. Menzel für sein Werk „Jugend und Schrifttum“ einige Fotokopien der „Drolshagener Rundschau“ angefordert. Zur Zeit befindet sich die Wandzeitung am Hause Voßhagen am Marktplatz neben dem Schaufenster der Textilhandlung Döbblers.

Gerlingen. Der Bau einer Heizungsanlage in der Volksschule wurde von der Gemeindevertretung Wenden der hiesigen Firma Hamburger übertragen.

Geschwindigkeit soll begrenzt werden

Wenden. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde beschlossen, in allen Ortschaften der Gemeinde Wenden, die Geschwindigkeit für Kraftfahrzeuge aller Art auf 40 Stundenkilometer zu begrenzen. Dieser Beschluß wurde einstimmig gefaßt. Entsprechende Schilder werden aufgestellt. Die Verwaltung wurde beauftragt, beim Straßenverkehrsamt in Siegen die Genehmigung dieses Beschlusses zu erwirken.

„Schade, daß der Aufenthalt vorüber ist!“

Schwester Leonilla geb. Tröster nahm wieder Abschied vom Sauerland

Wüdinghausen. Nach einem vierwöchentlichen Aufenthalt in ihrer sauerländischen Heimat, die sie nach 40 Jahren besuchte, reiste die Ordensschwester Leonilla, geborene Martha Tröster, nach Proria III in USA wieder zurück. Sie wohnte hier bei ihrem Bruder Johann Tröster.

Schwester Leonilla ist gebürtig aus Wüdinghausen und trat mit 23 Jahren dem Orden der holländischen Franziskanerinnen bei und wurde bereits ein Jahr später nach Nordamerika versetzt. Das „S. V.“ hatte Gelegenheit, die Ordensfrau kurz vor ihrer Abreise nach USA nach ihren Eindrücken in der Heimat zu fragen. „Ich habe mich während der kurzen Zeit hier sehr wohl gefühlt“ erklärte sie, „zumal ich nach vier Jahrzehnten hier manchen Bekannten aus der Jugend noch getroffen und mit ihm alte Erinnerungen ausgetauscht habe. Die Muttersprache lernte ich drüben in Amerika nicht, da ich sie dort noch durch Umgang mit Deutschen stüben pflegte. Der deutsche Name hat noch drüben einen guten Klang und die Amerikaner sind gut auf die Deutschen zu sprechen!“

Besonders erstaunt war Schwester Leonilla über den deutschen Wiederaufstieg im Wirtschaftsleben, den man in Uebersee als „deutsches Wunder“ bezeichne. „Jedes mir bekannte Plätzchen im Kreise Olpe aus früherer Zeit habe ich aufgesucht“, sagte sie weiter. „So besuchte ich meine Verwandten in Grevenbrück, Berlinghausen bei Olpe, Altenhundem und Umgebung. Sogar eine richtige Wallfahrt habe ich zur Wallfahrtskirche auf dem Kohlshagen gemacht und auch Rundfahrten durch den Rüspen Wald und das südliche Sauerland!“

„Schade, daß die Zeit des Aufenthaltes nun vorüber ist“, bedauerte die Ordensschwester beim Abschied. „Ach, es war so schön in der Heimat, die ich nie vergessen habe! Ich glaube kaum, daß ich sie noch einmal wiedersehe!“

Inzwischen ist Schwester Leonilla von Bremerhaven aus mit dem griechischen Dampfer „Neptun“ abgereist und befindet sich jetzt auf der Ueberfahrt. Ihre Grüße an die Landsleute in der Heimat, die sie uns auftrag, übermitteln wir hiermit. **bb**



„LUFTHANSA“ FLIEGT BEREITS IN DEN USA

Mit vier zweimotorigen Maschinen wird nach Aufhebung des noch bestehenden Flugverbots durch westliche Besatzungsmächte die wiedererstandene „Lufthansa“ zunächst ihren Flugbetrieb aufnehmen können. In den Vereinigten Staaten starten bereits die ersten Convair-Maschinen mit dem Lufthansazeichen und der Silberschrift „Lufthansa“ zu ihren Probeflügen. Unser Bild zeigt eine dieser Maschinen beim Probeflug über Kalifornien.

52 000 Berliner Kinder gesundheitlich gefährdet

Dortmund. — Von 52 000 gesundheitlich gefährdeten Berliner Kindern möchte „Das Hilfswerk Berlin“ in diesem Jahre 15 000 in die Bundesrepublik schicken, teilte am Montag die Geschäftsstelle des Hilfswerks Berlin für NRW in Dortmund mit. Von den 2,2 Millionen Westberliner Einwohnern seien 800 000 bis 900 000 auf öffentliche Hilfe angewiesen. „Wer in den Ferienmonaten die Kinder über den Asphalt laufen sieht, wer erfährt, daß es im Hinblick auf die soziale Lage keinen Unterschied mehr zwischen Zehlendorf, Neukölln und Reinickendorf gibt, der weiß, wie notwendig es ist, daß diese Kinder zur Erholung in die Wiesen und Wälder West-

deutschlands geholt werden.“ Westberlin sei abgeschnitten. Der Wannsee-Strand könne der erholungsbedürftigen Bevölkerung nicht genügend Raum bieten.

In Westdeutschland müßten jetzt Pflegeeltern die Hand ausstrecken, um die hoffenden Eltern und wartenden Kinder in Westberlin nicht zu enttäuschen. Der Bedarf an Ferienstellen sei noch „enorm groß“. Wer in der Ferienzeit kein Kind mehr aufnehmen könne, solle es später tun. Die Hilfsaktion erstrecke sich über das ganze Jahr.

Das Hilfswerk Berlin, das auch die Fahrtkosten trägt, verschickt Jungen und Mädchen im Alter von fünf bis 14 Jahren. Der Erholungsaufenthalt beträgt jeweils sechs Wochen. Das Hilfswerk ruft diejenigen, die kein Kind aufnehmen können, auf, durch Überweisung eines Geldbetrages auf das Girokonto 1500 des Hilfswerkes Berlin bei der Städtischen Sparkasse in Dortmund zu helfen. 600 000 Mark müßten zusammenkommen, um 15 000 Kindern die Reise zu ermöglichen.

Bienen töten Gänse

Bamberg. — Eine folgenschwere Schlacht gab es auf dem Dorfteich von Oberberndorf, Kreis Bamberg. Verzweifelt wehrten sich zehn Gänse gegen einen aggressiven Bienenstich. Aber das Flügelschlagen half ihnen nichts. Nach wenigen Minuten waren die Gänse totgestochen.

Westfalens Landwirte machen Zwischenbilanz

Läusen bekam der Regen nicht

Noch keine großen Wetterschäden — Bauern warnen vor Katastrophenstimmung

VON UNSEREM KHH-KORRESPONDENTEN

Münster. — „Unwetter? Davon ist doch noch gar keine Rede!“ sagte der Bauer Franz Holtkamp und trat sich die speckigen Lehmklumpen von den Füßen. „Wenn ihr Städter mal 14 Tage nicht vor die Tür könnt, dann laßt ihr gleich die Flügel hängen.“ Kunststück, sich zu beherrschen, wenn Urlaubspläne ins Wasser zu fallen drohen, wenn man sich dazu noch ausmalt, demnächst werde alles doppelt so teuer, weil dieser nicht enden wollende Regen draußen so vieles vernichte...

„Denkt ihr!“ wehrt der Bauer ab. „Macht euch lieber Gedanken darüber, daß sich unsereiner trotz des miserablen Wetters draußen abschaffen muß, aber davon spricht niemand.“ Als er sich über die Städter genug geärgert hatte, machte er Zwischenbilanz. Ruhig und sachlich, wie das ein Bauer tut, wenn's ans Rechnen geht:

„Sicher sind Schäden eingetreten. Aber die muß jeder Bauer einkalkulieren. Wer beispielsweise mit der Heuernte zurückgeblieben war, der mußte es erleben, daß ein Teil seines Heus verregnete. Aber im übrigen: in ein paar Wochen kann man erst sagen, ob sich das Wetter nachteilig ausgewirkt hat oder nicht. Es ist ja noch alles im Wachstum, und dafür war Regen unbedingt nötig nach der langen Trockenheit. Wenn auch vielleicht nicht in diesen Mengen.“

Seine Aussichten fürs Getreide: Gerste ist fast restlos ausgewintert. Das meiste ist überhaupt nicht mehr da. Roggen und Weizen stehen ganz gut, sind allerdings durch Regen und Wind sehr stark gelagert. Sollte das Wetter bald besser werden, ist es durchaus möglich, daß sich das Getreide noch einigermaßen hebt und dann ganz gut geschnitten werden kann. Auf den Ertrag selbst hat die Feuchtigkeit vorläufig keinen Einfluß, weil das Getreide ja bereits ausgeblüht hatte und Körner trägt.

Kartoffeln stehen übernormal gut. Spätkartoffeln haben gerade angezettelt; da entscheidet erst der August, wie sie sich weiter entwickeln.

Für Rüben ist die feuchte Witterung sogar ideal. Von Vergilbungskrankheiten ist augenblicklich noch sehr wenig zu sehen, und den Läusen war das Wetter

auch zu schlecht, um große Schäden anzurichten.

Im Obstbau, der im Rahmen der gesamten landwirtschaftlichen Produktion freilich nur eine untergeordnete Bedeutung hat, klagt man zwar über geplätzte Kir-

schen und verfaulte Erdbeeren. Für Äpfel und Birnen kann sich das feuchte Wetter durchaus noch günstig auswirken. Die Früchte wachsen und wachsen, und wenn bald die Sonne darauf scheint, dürfte eine ganz befriedigende Obsternte dabei herauskommen.

„Man darf also keine Katastrophenstimmung heraufbeschwören, wenn gar keine Katastrophe da ist“, folgert Franz Holtkamp. Dasselbe sagt man auch in der Landwirtschaftskammer Westfalen, die Holtkamps Angaben als im großen und ganzen für ihren Bereich zutreffend bestätigt. „Noch ist alles nicht so schlimm. Allerdings — es darf auch nicht mehr allzu lange regnen.“

Im Paderborner Kameradenschinderprozeß:

Die Hölle von Werschetz

Erste Zeugnisaussagen belasten den Angeklagten Wypukol schwer

Paderborn. — Vor dem Paderborner Schwurgericht läuft ein Kameradenschinderprozeß gegen den 1911 in Kattowitz



„Vernehmung“: Wypukol

(Oberschlesien) geborenen Maschinentechniker Georg Wypukol, der vom Gericht als der bisher größte Prozeß dieser Art in Deutschland bezeichnet wird. Wypukol wird vorgeworfen, als Dolmetscher und Vernehmer im Kriegsgefangenenlager Werschetz in Jugoslawien von April 1949 bis Dezember 1949 in zahlreichen Fällen deutsche Gefangene „durch unmenschliche Behandlung und grausamste Folterung“ zu falschen Geständnissen erpresst zu haben. Als Folge dieser Geständnisse seien Todesurteile, Kerker und langjährige Zuchthausstrafen verhängt worden.

Wypukol verteidigt sich damit, man habe ihn selbst durch unmenschliche Behandlung zum Vernehmer gezwungen, weil er vorher in verschiedenen Lagern als Dolmetscher tätig gewesen sei.

Der Angeklagte behauptet, auf Anordnung des jugoslawischen Innenministeriums hätten die im Lager Werschetz gefangengehaltenen rund 1200 ehemaligen Soldaten, darunter viele höhere Offiziere, das Material für ein „Weißbuch über deutsche Greuelthaten“ liefern sollen. Dafür sollten aus ihnen Geständnisse über Geiselschließungen, Plünderungen und Vernichtungen von Ortschaften in erheblichem Ausmaße erpreßt werden. Zu der Verhandlung sind 65 Zeugen geladen.

Mit Tränen in den Augen und laut schluchzend schilderte der 59jährige ehemalige Polizeihauptmann Gustav Hüfing die von deutschen „Vernehmern“ im jugoslawischen Kriegsgefangenenlager Werschetz vorgenommenen Folterungen der eigenen Kameraden. Die Mißhandlungen hätten nur den Zweck gehabt, Geständnisse wahllos erfundener Kriegsverbrechen zu erpressen. „Das konnte niemand aushalten. Ich wurde so gefoltert und geschlagen, daß mich später keiner der Kameraden wiedererkannte.“ Er habe schließlich die ihm zur Last gelegten Geiselschließungen genau so zugegeben, wie den Vorwurf der jugoslawischen Ankläger, er habe „ein neugeborenes Kind zum Frühstück verspeist“.

Der Angeklagte Georg Wypukol, der als Vernehmer und Dolmetscher in dem Lager tätig war, wurde durch die Aussagen der, wie Landgerichtsdirektor Amediek meinte, „ersten leichten Fälle“ bereits schwer belastet. Daneben waren Gericht und Anklagevertreter bemüht, über die Abwicklung der jugoslawischen Kriegsgesichtsverfahren Aufschluß zu gewinnen.

Überfall auf Kassenboten mißglückt

Koblenz. — Zwei Kassenboten der Raiffeisenzentralbank, die eine Tasche mit 350 000 Mark mit sich trugen, wurden am Dienstagvormittag im Treppenhaus der Koblenzer Filiale der Landeszentralbank Rheinland-Pfalz von zwei maskierten Jugendlichen überfallen. Auf die Hilferufe der Überfallenen setzten die Bankbeamten die Alarmvorrichtung in Tätigkeit. Während der ältere Bote sich mit einem der Räuber herumschlug, versuchte der jüngere, der von einem der Maskierten durch Schläge ins Gesicht erheblich verletzt worden war, zu fliehen. Als die Räuber erkannten, daß ihr Vorhaben keine Aussicht auf Erfolg hatte, flüchteten sie und fuhren mit einem vor dem Gebäude wartenden Opel-Kapitän, den sie wahrscheinlich gestohlen hatten, davon. Bereits vier Stunden später nahm die Koblenzer Kriminalpolizei die beiden Räuber fest. Sie wurden in einer Privatwohnung überrascht, wo sie neben den Betten schußbereite Pistolen liegen hatten.

lichen Haftbefehl festgenommen. Er war von Mitte 1945 bis Anfang 1946 „Brigadier“ im sowjetischen Kriegsgefangenenlager Koraskaja nahe Moskau. Er wird beschuldigt, ihm unterstellte Kriegsgefangene unmenschlich behandelt zu haben. Einzelne Gefangene seien an den Mißhandlungen gestorben. — Nach einer Mitteilung der Staatsanwaltschaft in Arnsberg sind während dieser Zeit in diesem Lager über 80 deutsche Kriegsgefangene gestorben. Die Staatsanwaltschaft forderte alle ehemaligen Kriegsgefangenen, die im Lager Koraskaja waren, auf, sich bei ihr oder der nächsten Polizeidienststelle zu melden.

Schäferhund entdeckte Diebeshöhle

Borken. — Durch einen Schäferhund, der laut bellend in eine Kiefernhecke lief, entdeckten Polizeibeamte bei Borken eine große Höhle mit gestohlenen Textilien. Davor saßen zwei Männer, die ein fast neues gestohlenes Motorrad auseinandernahmen. Sie wurden festgenommen. Die Polizei vermutet, daß es sich um eine größere Bande handelt. Die Höhle bietet Platz für etwa acht Mann.

52 französische Oberschüler trafen am Montag mit ihren Lehrern in Dortmund ein. Sie werden drei Wochen bei Dortmunder Familien wohnen.

Erhöhter Wasserstand der Ruhr beeinträchtigt die Schifffahrt

Essen. — Der durch die starken Regenfälle erhöhte Wasserstand der Ruhr beeinträchtigt die Schifffahrt. Wie das Wasser- und Schifffahrtsamt Duisburg-Meldeamt am Dienstag mitteilte, können die Güterschiffe den Verbindungskanal vom Rhein-Herne-Kanal zur Ruhrwasserstraße wegen der starken Strömung nur noch einzeln und mit verstärkter Schleppkraft passieren. Auch auf der Strecke von Duisburg nach Mülheim müssen die Schiffe mit stärkerem Kraftaufwand fahren und geschleppt werden.

Die Personenschifffahrt auf der Ruhr wurde bereits am Montag teilweise stillgelegt, da die Schleuse bei Kettwig wegen des ständig steigenden Wassers nicht mehr arbeiten konnte.

Der Wasserstand der Ruhr ist in den letzten Tagen um über zwei Meter gestiegen, am Dienstagmorgen kam er bei nachlassenden Regenfällen zunächst zum Stillstand. Die Ruhr hat bisher nur ganz vereinzelt die Uferwiesen vor den Dämmen überschwemmt. Nach Ansicht der zuständigen Wasserbehörden besteht gegenwärtig keine Hochwassergefahr.



Der Duft
reinen
Tabaks

verbürgt
reinen
Genuß



Keine
ist reiner



Für die Red Rock werden nur naturwüchzige Virginia-Tabake ausgewählt. In ihrer ursprünglichen Reinheit - ohne tabakfremde Zusätze und ohne künstliche Aromastoffe - bietet Ihnen diese Cigarette einen reinen Genuß. Auch ihre Bekömmlichkeit ist in ihrer Reinheit begründet.

Es hätte auch so kommen können

Lebensläufe, in unser Jahrhundert versetzt / Von Hans Weigel

Goethe, Johann Wolfgang von, geboren 1901 in Frankfurt am Main, studierte Jura in Leipzig und Freiburg, 1924 Referendar am Reichsgericht in Leipzig, veröffentlichte 1927 bei Ullstein einen aufsehenerregenden und erfolgreichen Roman „Werthers Leiden“, war weniger glücklich mit seiner dramatischen Produktion, dem unaufgeführten Schauspiel „Goetz von Berlichingen“ und dem Drama „Stella“, das 1925 in Darmstadt nur einen Achtungserfolg erlangte; eine kurze Tätigkeit als Dramaturg der Weimarer Bühne scheiterte bald an Differenzen mit der Stadtverwaltung; 1929 ein Auswahlband „Gedichte“ bei Piper; das Schauspiel „Iphigenie auf Tauris“, von Max Reinhardt für das Berliner Deutsche Theater angenommen, konnte infolge Direktionswechsels nicht mehr aufgeführt werden; eröffnete 1934 eine Anwaltskanzlei in Frankfurt und widmete sich naturwissenschaftlichen Studien; seit 1945 Programmredakteur des Hessischen Rundfunks, gelegentliche Veröffentlichungen in Zeitungen und Zeitschriften, ein Hörspiel „Tasso“ erhielt 1950 den Preis des Süddeutschen Rundfunks, infolge starker administrativer Inanspruchnahme nur noch ausnahmsweise schriftstellerisch tätig, stand im Mittelpunkt einer viel diskutierten Affäre anlässlich der Absetzung der „Stella“ vom Repertoire des Münchener Residenz-Theaters auf Grund eines Protests der bayrischen Regierung.

Wolf, Hugo, geboren 1902 in Windischgarsten, studierte Musik in Graz und Wien, trat mit Liedern hervor, wurde 1930 von Erich Pommer zur UFA geholt, seither erfolgreicher Tonfilmkomponist („Der spanische Traum“, „Der Tangokavalier“ u. a.).

Holbein, Hans, 1904 als Sohn eines bekannten Malers in Augsburg geboren, studierte bei seinem Vater, stellte nach Wanderjahren in der Schweiz und in Italien in Basel und München aus, entwarf Schutzumschläge für Rowohl und Kippenheuer, konnte einer Berufung nach London infolge des Kriegsausbruchs nicht Folge leisten, 1939 bis 1945 Dienst als Zeichner bei einer Propagandakompanie, arbeitete für illustrierte Zeitungen und als Gebrauchsgraphiker.

Schiller, Friedrich von, geboren 1905 in Marbach am Neckar, studierte Jura und Medizin in Tübingen, schrieb ein Drama „Die Räuber“, das 1932 als Matinee arbeitloser Schauspieler in Berlin aufgeführt und von der Presse zwiespältig beurteilt wurde, mußte wegen seiner Verbindung mit Linkskreisen Deutschland 1934 verlassen, ging nach Wien, wo das „Theater für 49“ 1936 sein Trauerspiel „Kabale und Liebe“ spielte, flüchtete 1938 in die Schweiz, ging von dort 1939 nach Frankreich, bei Kriegsausbruch in Gurs interniert, entkam 1940

über Spanien nach den USA, unterrichtete deutsche Sprache und Literatur am Bryn Mawr College, Pennsylvania. Eine große Studie über den Dreißigjährigen Krieg soll demnächst in einem amerikanischen Verlag erscheinen.

Weber, Carl Maria von, 1906 in Eutin geboren, studierte Musik in Deutschland und Österreich, an verschiedenen deutschen Bühnen als Kapellmeister engagiert, schrieb mehrere Opern, die unaufgeführt blieben, hatte seinen ersten großen Erfolg mit dem Walzer „Aufzorderung zum Tanz“, durch den Willi Forst auf den jungen Komponisten aufmerksam wurde, seither Komponist und musikalischer Leiter fast aller Forstfilme.

Grünwald, Matthias, geboren 1907 in Mainz, Autodidakt, als „entarteter Künstler“

vom nationalsozialistischen Regime geächtet, 1933 bis 1939 als Zeichner in einer Fabrik tätig, kämpfte als einfacher Soldat in Polen, Frankreich und an der Ostfront, seine Bilder wurden 1944 bei einem Bombenangriff zerstört, seit 1945 frei schaffender Maler, infolge drückender Not seit 1947 hauptberuflich als Bühnenbildner in Stuttgart und Darmstadt tätig, hat das Malen aufgegeben.

Beethoven, Ludwig van, 1908 in Bonn geboren, ging 1930 nach Wien, konzertierte mit wachsendem Erfolg in Österreich, Deutschland und der Schweiz, gewann 1937 den ersten Preis beim Genfer Wettbewerb, komponierte Klavier- und Kammermusik und 1939 seine erste Symphonie, 1939 zur Wehrmacht eingezogen, 1941 an der Balkanfront gefallen.

Fußball-Ballade auf UKW West

50 Jahre „Königsblauer Kreisel“ — Zum Jubiläum von Schalke 04

Die Popularität von „König Fußball“ hat durch die Kämpfe um die Weltmeisterschaft und die aufsehenerregenden Siege der deutschen Mannschaft mächtigen Auftrieb bekommen. So wird auch eine große Fußballsendung im Zweiten Programm West offene Ohren finden, die dem berühmten Verein Schalke 04 gewidmet ist. Der 50. Geburtstag dieses Vereins gab Veranlassung zu einer Hörfolge über die „Knappen-Elf“, die UKW West vom 26. bis 31. Juli abendlich von 19.00 bis 19.30 Uhr bringen wird. Am 31. Juli (19.45 bis 24.00 Uhr) wird außer dieser „Fußball-Ballade“ eine festliche Veranstaltung zum Jubiläum von Schalke 04 aus dem Hans-Sachs-Haus in Gelsenkirchen übertragen.

Der „Königsblaue Kreisel“ ist für Fußballkenner ein Begriff: Königsblau ist die Dreifarbe der Schalker, und „Kreisel“ ist die volkstümlich gewordene Bezeichnung für die Schalker Kombinationskunst. Sie bestand darin, den Ball — möglichst ohne Berührung mit dem Gegner — im Zuspil von Mann zu Mann „kreiseln“ zu lassen. Das, was die Schalker hier entwickelten, war kein Kraftspiel, sondern ein System, das von der technischen Beherrschung des Balles ausging und zur Beherrschung des Spielraums entwickelt wurde. Eine Spielart, die in den zwanziger Jahren in Westdeutschland revolutionierend wirkte, um so mehr, als sie eine bis dahin unbekannte Mannschaft von einer Saison zur anderen bis zur höchsten Spielklasse aufsteigen ließ.

Zur Beliebtheit dieser Mannschaft trug wesentlich bei, daß ihre Spieler überwiegend als Kumpels unter Tage arbeiteten und erst nach schwerer Arbeit im Kohlen-schacht mit dem Ball trainieren konnten. Dazu kam, daß die Mitglieder der ersten Meisterschaftsmannschaft alle im eigenen Verein groß geworden waren. Die beiden markantesten Spieler, gewissermaßen die „Väter der Schalker Schule“, der 1905 geborene Ernst Kuzorra und der zwei Jahre jüngere Fritz Szepan, waren auch durch Familienbande verbunden, sie sind Schwäger. Auch in den späteren Jahren, auf der Höhe des sportlichen Ruhmes, hat Schalke 04 seine Bodenständigkeit bewahrt; mit wenigen Ausnahmen wurde der Nachwuchs nur aus der engeren Umgebung herangeholt.

1929 wurde der erste westdeutsche Titel gewonnen. Jedes Jahr kamen die Knappen eine Runde in den Endspielen weiter. 1933, im Kölner Endspiel, wurde Schalke noch einmal von Fortuna Düsseldorf aufgeholt. Dann gelang der Mannschaft ein Rekord: in den folgenden zehn Jahren erreichte sie neunmal das deutsche Meisterschaftsendspiel und gewann sechsmal den Titel. Diese Leistung ist nur durch den

I. FC Nürnberg übertroffen worden, der siebenmal Meister wurde.

Immer wieder kamen Schalker Spieler auch zu internationalen Berufungen. Die bedeutendste Rolle spielt hier Fritz Szepan, der als Kapitän die Nationalmannschaft 1934 in der zweiten Fußballweltmeisterschaft auf den dritten Platz führte.

In der Nachkriegszeit — der Krieg brachte den Verlust von Adolf Urban, der am Ilmensee fiel, und von Walter Berg, der auf der Flucht aus tschechischer Gefangenschaft erschossen wurde — konnte Schalke seine spielerische Tradition wieder aufgreifen und fortführen. Nach einem kurzen, durch den Abschied von Kuzorra und Szepan bedingten Rückfall, der fast den Abstieg in die zweite Klasse heraufbeschworen hätte, wurde Schalke wiederum Westdeutscher Meister und einmal Vizemeister. Die beiden neuen Anläufe in der deutschen Meisterschaft schlugen zwar knapp fehl, aber auch heute wieder zählt die junge Schalker Garde zu den führenden deutschen Fußballmannschaften.



Die Zitronenverkäuferin. Bleistiftzeichnung von Hans Thoma

Zu tüchtigen Staatsbürgern erziehen

Anläßlich des 100. Geburtstages von Georg Kerschensteiner

In diesen Tagen wird überall in der Welt des 100. Geburtstages Georg Kerschensteiners gedacht. Das ist verständlich, denn Kerschensteiner war einer der bedeutendsten Pädagogen des letzten halben Jahrhunderts.

Drei Forderungen lagen dem Professor der Pädagogik an der Universität München zeit lebens am Herzen: 1. Die Volksschule soll es den jungen Menschen erleichtern, einen Beruf zu ergreifen; 2. jedem jungen Menschen muß eine gute Berufsausbildung vermittelt werden, denn jede Berufsarbeit ist für das Gemeinwohl notwendig; 3. die staatsbürgerliche Erziehung soll die künftigen Bürger befähigen, später einmal den Staat „in Richtung auf ein sittliches Gemeinwesen“ auszugestalten.

Die manuelle Tätigkeit sollte nach Kerschensteiners Wunsch einen größeren Raum in der Schule einnehmen, als es zu seiner Zeit üblich war. Auch das Kind, sagte er, käme ja im Laufe seiner Entwicklung vom Ergreifen zum Begreifen. Kerschensteiners Sorge für die Berufserziehung machte ihn zum Erneuerer der Fortbildungsschule, unserer heutigen Berufsschule. Er setzte es durch — und das war vor fünfzig Jahren höchst ungewöhnlich —, daß alle Lehrlinge in München vom vierzehnten bis zum achtzehnten Lebensjahr eine der 47 Münchener Fortbildungsschulen besuchen mußten, die für die einzelnen Berufe eingerichtet waren.

Staatsbürgerliche Erziehung hieß bei ihm nicht Bürgerkunde; im Gegenteil, er warnte davor, weil ihre Stoffe „unkindlich, langweilig und ohne eigentlichen Bildungswert“ sind. Einen Bildungswert sieht er vielmehr in Arbeitsgemeinschaften auf der höheren Schule, auf den mittleren Schulen und — unter günstigen Bedingungen — auch an der Volksschule und in der Selbstverwaltung der Schüler. Wenn es der Sinn der staatsbürgerlichen Erziehung ist, die

Menschen zum Dienst an der Gemeinschaft zu erziehen, dann muß nach seinem Verlangen die bis dahin übliche „Lehrer- oder „Lernschule“ in eine „Arbeitsschule“ verwandelt werden. Allerdings ist es sich dessen bewußt, daß es nicht mit der Einführung des von ihm sehr befürworteten Werkunterrichts getan ist.

Kerschensteiners Lebensweg war ungewöhnlich. Er stammte aus einer kinderreichen, verarmten Münchener Kaufmannsfamilie, besuchte fünf Jahre lang die Präparandenschule in Freising und wurde Elementarschullehrer. Als ihn in den ersten Jahren seines Berufs das Gefühl überkam, „grenzenlos ungebildet zu sein“, setzte er sich mit 21 Jahren wieder auf die Schulbank, machte zwei Jahre darauf seine Reifeprüfung und studierte Mathematik und Naturwissenschaft. Nach zwölfjähriger Tätigkeit als Gymnasiallehrer wurde er 1895 als Stadtschulrat nach München berufen.

Sein literarisches Lebenswerk ist sehr umfangreich. Nur eiserne Selbstdisziplin und ein ungewöhnliches Organisationstalent ermöglichten es ihm, trotz des Übermaßes der Amtsgeschäfte neben einigen mathematischen und geodätischen Arbeiten (er war zeitweise Mitarbeiter der meteorologischen Station in München) fünfzehn größere pädagogische Werke und etwa fünfzig Abhandlungen in Zeitschriften usw. zu veröffentlichen. Er war sehr gründlich. Als er sich einmal einen Überblick über die Probleme des Zeichenunterrichts in der Schule verschaffen wollte, sah er zu diesem Zwecke etwa eine halbe Million Zeichnungen von Münchener Schülern durch. Seine Schriften und Artikel erregten großes Aufsehen; mehr aber noch wirkte er durch sein Wesen und die tiefe Überzeugung, mit der er seine Gedanken vertrat und verwirklichte.

Kerschensteiners Forderungen sind heute noch so aktuell wie damals. Manches konnte er verwirklichen, aber vieles ist noch zu tun. Ist die von ihm gerügte „Wissens-mast“, die „Vielwisserei“, das „Schwimmen in tausend Wassern“ auf der Oberstufe der höheren Schule beseitigt worden? Erziehen die Schulen, „anstatt Mut, Tapferkeit, Wahrhaftigkeit im Schüler zu erwecken“, etwa immer noch nach den hergebrachten Verfahren zu Fleiß, Geduld, Beharrlichkeit, Ausdauer und damit zu „korrekten Beamten, statt zu tüchtigen Staatsbürgern“? „Wir Deutschen“, schrieb Kerschensteiner einmal, „denen das Bewußtsein, daß die Schulangelegenheiten unmittelbare Angelegenheiten des Volkes sind, bei weitem noch nicht genügend auf die Seele brennt, denen das Regiertwerden in allen Schulfragen von unentbehrlichen Lebensbedürfnis geworden ist, wir Deutschen stehen noch immer vor dem Problem der Verwirklichung dieses Gedankens (einer richtig verstandenen staatsbürgerlichen Erziehung), ohne daß wir eine nennenswerte Aktivität hierfür entwickeln.“ Diese bitteren Worte stammen aus der Zeit nach dem ersten Weltkrieg. Er konnte damals nicht wissen, daß seine Gedanken sich in der Praxis auch nach einem Menschenalter nicht überall durchgesetzt haben würden.

Als Kerschensteiner vor 32 Jahren starb, trauerten Erzieher aller Länder um ihn. Seine Forderungen stehen heute noch als Mahnung vor uns. Alle Erziehung geht über die Erziehung zum Beruf, der den Menschen erst zu einem brauchbaren Glied der großen Gemeinschaft des Staates und Volkes macht. Aber ihm war der Beruf mehr als Fachbildung. Einer von ihm eröffneten Berufsschule gab er den Spruch auf den Weg: „Hier werden Schreiner zu Menschen, nicht Menschen zu Schreibern gemacht!“

Dr. W. W. Puls.

UNSER RÄTSEL

Bei den folgenden Städtenamen wurden die zweiten Silben untereinander vertauscht. Wie heißen die Städte wirklich?

1. Baghi, 2. Boden, 3. Charking, 4. Delpur, 5. Kanstow, 6. Kola, 7. Mukbe, 8. Nangdad, 9. Robin, 10. Tuston.

Auflösung des letzten Rätsels

1. Furka, 2. Lokal, 3. Ardeb, 4. Malta, 5. Idiot, 6. Neger, 7. Garbo, 8. orbis, 9. Flamingo — Albatros.

KULTURNOTIZEN

Thomas Mann wird am 24. August vor den Teilnehmern eines Ausländerkurses der Universität Köln aus dem Manuskript seines neuen Romans „Bekenntnisse des Hochstaplers Felix Krull“ lesen. In einer Veranstaltung der Düsseldorfer Arbeitsgemeinschaft kultureller Organisationen wird diese Lesung von Thomas Mann am 26. August wiederholt.

Die CCC-Filmgesellschaft (Berlin) hat erneut eine Bundesgerichtsbeschwerde für den seit langem geplanten Film „Geschwister Haler“ beantragt, der das Schicksal der Geschwister Scholl behandeln soll. Unter Hinweis auf das bestehende Publikumsinteresse hofft die CCC, daß der bereits dreimal abgelehnte Antrag diesmal genehmigt wird. Sowohl Inge Scholl, die Schwester der 1943 von den Nationalsozialisten hingerichteten Geschwister Sophie und Hans Scholl, als auch die Eltern des Geschwisterpaars haben im vergangenen Jahr gegen die Herstellung eines solchen Films protestiert. Bundesinnenministerium und Senat der Stadt Berlin teilten damals mit, daß eine Staatsbürgerschaft nur Aussicht auf Genehmigung habe, wenn die Angehörigen mit der Verfilmung einverstanden seien.

Die „Schwarze Madonna“ von Paderborn, eine wertvolle lebensgroße Bronze-statue der Muttergottes aus dem 17. Jahrhundert, wurde aus Anlaß der Vollendung des Wiederaufbaues des staatlichen Gymnasiums Theodorinum in Paderborn feierlich geweiht und der Schule übergeben.

Der NWDR Köln hat dem Düsseldorfer Dumont-Lindemann-Archiv eine Sammlung Tonbänder geschenkt, die Aufnahmen von Albert Bassermann, Fritz Kortner, Gustaf Gründgens, Elisabeth Flickenschild, Marianne Hoppe, Horst Caspar, Erich Ponto, Werner Hinz, Werner Kraus, Käthe Gold und Mathias Wieman umfassen. Das Dumont-Lindemann-Archiv verfügt über eine Sammlung berühmter Schauspielereinstellungen, die bis Kainz, Moissi und Louise Dumont zurückreicht.

In Bielefeld wird in diesem Herbst auf der historischen Spartenburg ein deutsches Spielkartenmuseum eingerichtet. Das bisher einzige Museum dieser Art befindet sich in der thüringischen Spielkartenstadt Altenburg.

Während der Siegerner Schloßfestspiele (23. Juli bis 22. August) werden u. a. Grillparzers „Medea“, Goethes „Urfurst“, Heb-

bels „Nibelungen“ und Einakter von Curt Goetz unter freiem Himmel aufgeführt.

Der UFA-Film „Die Geheizen“ wurde vor Vertretern der Düsseldorfer Landes-pressekongress in Köln-Merheim uraufgeführt. Der Film ist eine Gemeinschaftsarbeit des deutschen Gesundheitsmuseums und einer großen Versicherungsgesellschaft, hat eine Spieldauer von zwölf Minuten und behandelt die sogenannte „Mannager-Krankheit“.

Kurz vor der Eröffnung der Bayreuther Festspiele mußte der Dirigent Igor Markevitch wegen Erkrankung seine Mitwirkung absagen. Er sollte den neu ein-stellten „Tannhäuser“ dirigieren. Wie verlautet, leidet er an einer schmerzhaften Wirbelsäulenverletzung.

Letzte Ruhrfestspiel-Premiere

Mit einer Gastspielaufführung der „Hexenjagd“ des amerikanischen Dramatikers Arthur Miller durch das Schauspielhaus Bochum ging die letzte Premiere der diesjährigen Ruhrfestspiele in Recklinghausen über die Bühne. Der Bochumer Intendant Hans Schalla führte Regie und schuf das Bühnenbild; im wesentlichen eine breite Deckenbalkenkonstruktion, die er über die Bühne hängte. Er skizzierte Schlafzimmer, Gerichtssaal und Bauernstube des ausgehenden 17. Jahrhunderts im nordamerikanischen Staat Massachusetts mit rohen Bretterwänden und steilen sperrigen Stühlen. Ein schmutzig-braun-grauer Pappvorhang schloß den Raum nach hinten ab. In diesem blockigen, düsteren Milieu wirkten die Millerschen Menschen wie gefangene Tiere. Schalla nahm dem Geschehen — hysterische Mädchen verursachen ein sinnloses Blutbad, weil sie einen verbotenen nächtlichen Tanz als Teufelsbeschwörung ausgeben, als sie von dem Pastor der kleinen Stadt dabei überrascht werden — nichts von seinem historischen Kolorit. Er trieb jedoch die Leidenschaften, den Haß, die Verblendung und das Aufwachen der freien, verantwortlichen, menschlichen Persönlichkeiten in eine derartige Tiefe, daß der überzeitliche Ruf dieser modernen Dichtung hörbar wurde. Den Pastor der Stadt verkörperte Walter Kaltheuner, Holger Kopch war der sich gegen das Gericht auflehrende John Proctor, den verblendeten Richter spielte Adolf Rebel. Das Premierenpublikum dankte mit lang anhaltendem Beifall.

Der Gelegenheitskauf / Von B. Emvau

Der Mann von der Garage wischte seine öligen Hände mit Putzwolle ab und kratzte sich hinter dem Ohr. „Motor soweit in Ordnung. Machen wir mal 'ne Probefahrt.“

„Kommt ein bißchen langsam“, konstatierte er, während er auf den Starter trat. „Na, ja, so eine olle Klamotte.“

Evaluise warf die Lippen auf. „Erlauben Sie mal, Jahrgang 39...“

„Kuppelung rutscht auch“, bemerkte der Mann aus der Garage.

Evaluise lächelte überlegen. „Wahrscheinlich, weil Sie nicht richtig geschaltet haben.“

Bremsen knirschten.

Der Mann von der Garage sah Evaluise triumphierend an. „Da haben wir's. Neuer Bremsbelag muß auch noch drauf.“

„Kleinigkeit...“

„Und das Lenkrad?“ bemerkte er.

„Gucken Sie mal, was das für Spiel hat.“

„Kleine Wagen sind schwieriger zu fahren als schwere“, sagte Evaluise. Das hatte sie mal irgendwo gehört.

Wieder vor der Garage angekommen, hielt er an.

„Also, meine Dame“, sagte er, „achthundert, und keinen Pfennig mehr. Das ist mein letztes Wort.“

Evaluise betrachtete nachdenklich ihre Fingernägel. Dann schüttelte sie den blonden Kopf. „Achthundert? Was Sie nicht sagen! Tausend. Das ist die Maschine wert. Mindestens.“

Der Mann stieg aus, baute sich vor ihr auf und zählte an den Fingern ab. „Erstens: Kuppelung rutscht. Zweitens: dito Bremsen. Drittens: Spiel am Steuer. Viertens: Batterie im Eimer. Fünftens: Starter überholen. Und außerdem“, fuhr er fort, „die Reifen haben auch nur noch 20 Prozent... Wie gesagt: ich gebe achthundert in bar.“

„Tausend...“

„Nein.“ Er zuckte die Achseln. „Wenn ich tausend zahlte, wäre ich reif fürs Irrenhaus.“ Damit drehte er sich um.

„Schade“, meinte Evaluise, während sie wieder ans Steuer rutschte. Sie brauste ab, fuhr einige Straßen weiter und hielt vor einer anderen Garage, aus der ihr ein Mann mit hoffnungsvollem Gesichtsausdruck entgegenkam. „Nun, meine Dame? Zufrieden?“

„Nein“, sagte Evaluise.

Der Mann machte ein enttäuschtes Gesicht. „Tausend ist nicht zuviel für den Wagen.“

„Achthundert. Keinen Pfennig mehr.“ Er kratzte sich am Kopf. „Nach einer einzigen kurzen Probefahrt können Sie doch nicht ein endgültiges Urteil über den Zustand des Wagens abgeben.“

Evaluise lächelte. Sie war ausgestiegen, baute sich vor ihm auf und zählte an den Fingern ab. „Erstens: Kuppelung rutscht. Zweitens: dito Bremsen. Drittens: Spiel am Steuer. Viertens: Batterie im Eimer. Fünftens: Starter überholen. Und außerdem“, fuhr sie fort, „die Reifen haben auch nur noch 20 Prozent... Wie gesagt: ich gebe achthundert in bar...“

„Tausend...“

„Nein.“ Sie zuckte die Achseln. „Wenn ich tausend zahlte, wäre ich reif fürs Irrenhaus.“ Damit drehte sie sich um.

„Halt“, rief er, „gemacht.“ Als er danach acht Hundertmarkscheine in den Kassenschrank legte, bemerkte sein Kompanion: „Nicht mehr?“ Er schüttelte den Kopf. „Bei der? Die ist ein Genie. Versteht von Autos mehr als du und ich...“

Der Bürgermeister von Linz sagt:

Das Elend beginnt erst jetzt!

Wohnungsnot als Folge der Überschwemmungskatastrophe — Hunderte müssen auf dem Land untergebracht werden

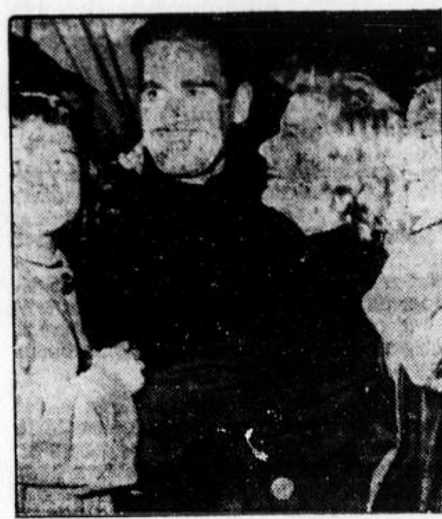
Linz. — Das eigentliche Elend setzt erst ein, wenn die Fluten zurückgegangen seien, sagte der Bürgermeister der Donaustadt Linz Dr. Korf. Zu der Überschwemmungskatastrophe. Zahlreiche Häuser in Urfahr und Linz haben schwere Schäden erlitten oder sind eingestürzt. Linz, das bisher schon unter der Wohnungsnot gelitten hat, büßt mit einem Schlag mehrere hundert Wohnungen ein, die vorläufig nicht wieder zu beziehen sind. Ein großer Teil der 1500 evakuierten Einwohner wird für geraume Zeit auf dem Land untergebracht werden müssen.

Beinahe wäre die Stadt ohne Strom und Gas gewesen. Durch die unterirdischen Kabelschächte drang Wasser in das Tiefgeschloß der Linzer Transformatorstation. Noch 30 Zentimeter fehlten, da hätte es die Transformatoren erreicht und das Stromnetz durch Kurzschluß lahmgelegt. In aller Eile wurden 50 Feuerwehren aus dem ganzen Land zusammengezogen, deren Pumpen 30 000 Liter in der Minute aus der Station saugten. Ihre Rettung sicherte auch die Gasversorgung der Stadt. Allerdings stinkt es jetzt in den Küchen der Linzer Hausfrauen immer noch nach Schwefel, da die Gasreinigungsanlage durch die Überschwemmung ausfiel.

Linz bietet sich nach der Katastrophe dem Besucher als eine zweiteitete Stadt dar, es gibt ein „trockenes“ und ein „sumpfiges“ Linz. Vom Bahnhof bis zum Rathausplatz gelangt man ungehindert, dahinter beginnt schon das feuchte Element zu herrschen. Überall stehen rote Feuerwehrautos und pumpen die letzten gefüllten Kellergeschosse leer. Die zurückgebliebenen Schlammspuren werden mit jedem Schritt in Richtung Donau stärker und erreichen eine Tiefe von 25 Zentimetern an den vortags vom Wasser freigegebenen Stellen. Ungehemmt toben sich noch die Fluten an den beiden Donauländern aus, den Straßenzügen am Ufer des Flusses. Die Strömung ist hier so stark, daß Boote nicht anlegen und den Eingeschlossenen Hilfe bringen können. Die Rettungsmannschaften, mehr für amphibische Operationen ausgerüstet, mußten sich als Bergsteiger bewähren und angesichts über die Dächer Lebensmittel und Medikamente verteilen. Sie konnten auch einen Teil der Insassen der Linzer Frauenklinik im letzten Moment retten. Andere

blieben für einige Tage in dem oberen Stockwerk zurück, und so wurden wenige Fuß über dem Spiegel der Flutwelle die jüngsten Linzer geboren. Inzwischen werden die ersten, vom Hochwasser wieder freigegebenen, aber beschädigten Häuser mit Balken abgestützt, um ihr Einfallen zu vermeiden. Bürgermeister Dr. Korf ist kein Freund von Zwangsquartierungen und will zu dieser Maßnahme nur in Notfällen greifen; wenn ein Haus wirklich nur unter Lebensgefahr zu bewohnen ist.

Auf dem flachen Lande hat man Rettungsmannschaften zur Bergung der Tiere organisiert. Die Vögel wissen sich selbst zu helfen, aber Rehe, Hasen, wilde Kaninchen und Eichkatzen waren bedroht und fristeten auf kleinen, aus dem Wasser ragenden Hügeln ein trauriges Leben. Hunde und Katzen retteten sich oft in die obersten Wipfel der Bäume. Ältere Schulbuben, die von den Tierschutzvereinen zu diesem Hilfswerk aufgerufen wurden, machten sich einen Spaß daraus, in Platten und Zillen umherzufahren und Tiere zu retten. Der 15jährige Gunter Berger aus Wien konnte sieben Hasen und fünf vergessene Hofhunde in Sicherheit bringen.



Die Fünf-Mann-Besatzung des Floßes „Lehi“, die am 9. Juli San Francisco verließ, um sich 3800 km weit nach Hawaii treiben zu lassen, wurde am 15. Juli nach achteinhalbstündiger Suche von Flugzeugen und einer Korvette des amerikanischen Küstenschutzes aufgefunden. Die fünf mußten ihre Absicht aufgeben, mit dem Floß Hawaii zu erreichen, da sich die Proviantierung aus dem Meer als unzureichend erwies. Als einzige Jagdbeute fingen sie einen Lachs. Unser Bild zeigt Devere Baker, den „Eigner“ des Floßes, der von seiner Familie nach dem mißglückten Abenteuer „in Sicherheit gebracht“ wird.

Wird Liliput Wirklichkeit?

Die Zwergmenschen wollen eine eigene Stadt und ein angenehmes Leben

Wie. — Man braucht kein Gulliver zu sein, um Liliput zu besuchen — vorausgesetzt, daß der auf dem kürzlich in Budapest abgehaltenen Liliputanerkongreß gefaßte Plan verwirklicht wird. Die auf diesem Kongreß vertretenen 58 000 Zwergmenschen beschlossen nämlich, sich nach einer für die Errichtung einer Liliputanerstadt geeigneten Stätte umzuschauen, um den Lebensschwierigkeiten in der für sie überdimensionierten Welt zu entgehen.

Fälschlicherweise werden Liliputaner und Zwerge meist in einem Atem genannt, obwohl zwischen den beiden Begriffen ein gewaltiger Unterschied besteht. Unter Liliputanern versteht man wissenschaftlich ganz normal proportionierte Menschen, die jedoch übermäßig klein geraten sind, während bei den Zwergen Kopf und Rumpf in schreiendem Mißverhältnis zu den viel zu kurz geratenen Gliedmaßen stehen.

Die Geschichte weiß von einer ganzen Reihe bedeutender Liliputaner zu berichten. Einer der ersten war Licinius Calvus (82–46 v. Chr.), ein hervorragender Dichter und Redner und ein bekannter Gegner Ciceros. In Alexandria lebte um das Jahr 300 n. Chr. der Philosoph Alypius, der knapp 90 Zentimeter hoch gewesen sein soll. Gleichfalls Liliputaner war Ca-

rachus, ein Mann von starker Urteilskraft und der vertraute Ratgeber des Jerusalem-Eroberers Sultan Saladin (1138–1193). Auch Hunnenkönig Attila soll der Überlieferung nach ein Liliputaner gewesen sein.

Wenn auch Liliputaner in der Artistenwelt sehr begehrt sind und in einzelnen Fällen bedeutende Gagen erzielen können, so bringen es doch nur wenige fertig, aus sich selbst als Ausstellungsobjekt Kapital zu schlagen. Für sie ist das Leben doppelt schwer. Aus dieser Erkenntnis heraus wurde der Gedanke geboren, eine eigene Liliputstadt zu gründen, die ihnen die Möglichkeit gibt, ein halbwegs normales Leben unter annehmbaren Bedingungen zu führen. Wie weit es den Liliputanern möglich sein wird, sich in einer eigenen Enklave abzuschließen und sich von der Außenwelt unabhängig zu machen, wird erst die Praxis lehren.

BUNTE WELT

Pech mit Filmhasen

Korsör. — Ein dänischer Kulturfilm über das Leben der Hasen mußte mitten in der Dreharbeit abgebrochen werden, weil der Star des Filmes, der Hase „Stampe“ das Weite suchte. Mit Mühe fand man einen Ersatzhasen, der mühsam abgerichtet wurde. „Stampe II“ sollte jetzt ins Atelier gehen, purzelte aber vor Beginn der ersten Aufnahmen so unglücklich von einem Stuhl, daß er ein Bein brach und getötet werden mußte. Die Kulturfilmleute suchen jetzt nach einem dritten Hasen.

„Nase voll“

Kopenhagen. — Der Kopenhagener Lehrer Tage Dalsgaard reiste an die afrikanische Goldküste, wo er an einer Eingeborenenschule Unterricht in Englisch erteilen wird. Als eine Kopenhagener Zeitungsendredaktion Dalsgaards alte Zeilung anrief und sich nach den Beweggründen der Auswanderung erkundigte, antwortete der Pedell: „Lehrer Dalsgaard hat sich hier drei Jahre lang vergebens um einen Telefonschluß bemüht. Jetzt hatte er die Nase voll und ging deshalb nach Afrika.“

Zwangsehen mit Humor

Bangkok. — In Thailand können auch heute noch Frauen, die ein gewisses Alter erreicht haben und unverheiratet geblieben sind, auf Antrag in die Gesellschaft der „Frauen des Königs“ aufgenommen werden. Sie bekommen dann von der Justizverwaltung einen Gatten zugewiesen. Rechtsbrechern wird außer der gesetzlichen Strafe die Heirat mit einer „Frau des Königs“ zudiktiert. Je schwerer das Vergehen war, desto verzögelter und älter ist die Frau, die der Sinder zwangsgewisse „geschenkt“ bekommt und für die er sorgen muß, wenn ihm die Freiheit lieb ist. Auf diese Weise ist in Thailand das Problem des Frauenüberschusses gelöst.

Zapfenstreich für Ehemänner

Tokio. — In der japanischen Stadt Kogoshima auf Kjusiu haben es die Ehefrauen durchgesetzt, daß um 22 Uhr Luftschuttsirenen aufheulen und die in den Kneipen hockenden Ehemänner zur Heimkehr mahnen. Dieser Zapfenstreich hat sich ausgezeichnet bewährt. Es heißt, daß Kogoshimas Ehemänner seit Bestehen dieser Einrichtung nicht mehr „über den Zapfen hauen.“

Schönheitsköniginnen wurden ohnmächtig

Long Beach. — Vier der 78 Anwärterinnen auf den Titel der „Miß Universum 1954“ wurden am Wochenende ohnmächtig, als sie sich an dem sonnendurchglühten und baumlosen Strand von Long Beach den Bildreportern stellen mußten. Zuerst fiel Moana Manley, Miß Neuseeland um. Ihr folgten Brasilien Schönheitskönigin Martha Rocha und Regina Ernst, Miß Germany. Schließlich mußte auch Ke-Suh-Tuy, Miß Korea, in einen Umkleidekabinen getragen werden. Es war nicht einmal außergewöhnlich warm in Long Beach. Das Quecksilber zeigte morgens 26 (zwei sechs) Grad, doch die von dem weißen Sand zurückgestrahlte Sonne hatte die Hitze für die Mädchen unerträglich gemacht.

Wann stürzt das Haus ein?

Sonderling wartet seit 20 Jahren — Kein Interesse für das Weltgeschehen

Nürnberg. — Unter den Sonderlingen unserer Zeit nimmt der Porzellanwarenhändler Willi Löffler in Erlangen wohl den ersten Platz ein. Seit mehr als 20 Jahren kann man bei ihm weder Tasse noch Teller kaufen, denn er hat keine Zeit für die Kunden. Er wartet vielmehr auf nichts anderes als auf den Einsturz seines Hauses. Es denkt jedoch nicht daran, ihm diesen Gefallen zu tun. Deshalb kann er auch kein neues Material für den Prozeß beibringen, in dem dieses Haus die Hauptrolle spielt.

Als Löffler im Jahre 1932 in seinen Neubau mit sieben großen Schaufenstern einzog, war er stolz darauf, das modernste Geschäft seiner Branche in Erlangen zu besitzen. Aber der Stolz dauerte nur bis zu dem Tage, an dem er feststellte, daß es im Laden irgendwo unangenehm roche. Er fand auch die Ursache: die unter dem Laden liegenden Abwasserrohre waren schlecht isoliert. Diese Feststellung stand am Anfang der fixen Idee, daß das ganze Haus schlecht gebaut sein müsse, wenn es solche Fehler aufweise. Löffler beschränkte also nicht darauf, die Rohre ordentlich isolieren zu lassen, sondern verlangte sich von der Baufirma auch, sie müsse das ganze Haus umbauen, denn es werde eingestürzt. Obwohl Bausachverständigen schnell feststellten, daß der Bau allen Anforderungen entsprach, strengte der Eigensinnige einen Prozeß gegen den Baumeister an.

Dieser Prozeß liegt nun über 20 Jahre zurück. Löffler verlor ihn natürlich mit Pauken und Trompeten. Darauf ließ er die Schaufenster mit Brettern vernageln und die Gitter vor den Eingängen schließen. Ein Schild mit der Aufschrift: „Wiedereröffnung demnächst“ wartet seit jener Zeit mit dem Geschäftsinhaber auf den Augenblick, in dem das Haus einstürzt und damit den unwiderleglichen Beweis für die Richtigkeit der These erbringt. Die Löffler aufgestellt hat. Er erwartete den

Einsturz damals binnen weniger Monate. Aus ihnen sind inzwischen über 20 Jahre geworden. Der Sonderling und seine Frau leben seitdem in strenger Abgeschlossenheit von der Umwelt. Strom und Gas haben sie, als das Geschäft seine Pforten schloß, abgesperren lassen. Als abendliche Beleuchtung genügt ihnen eine Kerze. Was in der Welt vorgeht, interessiert sie nicht.

Gebiß ging auf Reisen

Bergmann verlor es in der Kohlengrube Heerlen (Holland). — Vorhauer Gerrit Janssen vom großen holländischen Staatsbergwerk „Maurits“ war vier Tage glücklich Besitzer eines künstlichen Gebisses, als er im Stollen seine falschen Zähne verlor. Wer neunhundert Meter unter Tage in einem Schacht, dessen Strecken viele Dutzend Kilometer lang sind, so etwas verliert, darf sicher sein, daß er es nie wieder sieht. Selbst wenn ein Gebiß zwischen die losgesprengte Kohle kommt und auf die Lören gefördert wird, findet man es höchstens atomisiert wieder, denn die Kohle wandert über Förderbänder, durch Brechereien, durch Spülbäder und Schütten. Die Stücke von vielen Kilo Gewicht werden schon dafür sorgen, daß ein Gebiß rasch zermörsert wird. — Gerrit Janssen meldete deshalb resigniert seinen Verlust an, weil er nur so einen neuen Krankenschein und eine Anweisung für ein neues Gebiß bekommen kann. Er hatte sein altes Gebiß schon vergessen — und die neuen Zähne im Gebrauch, als er zur Direktion gerufen wurde. Dort zeigte man ihm ein Päckchen, das ein Haager Kohlenhändler geschickt hatte. Der Händler hatte Nußkohl bestellt und auch im richtigen Format erhalten. Bei Abnahme der Ladung holte ein Arbeiter lachend ein Gebiß aus der Kohle, Gerrit Janssens Gebiß. Es hatte alle Arbeitgänge der Kohle unbeschädigt überstanden.

Das „Puppenrätzel“ ist gelöst

Nobelpreisträger Professor Dr. Butenandt befaßte sich mit dem Geheimnis der Insektenverpuppung

Tübingen. — Die Verwandlungskünste der Insekten von der Larve über die Puppe bis zum fertigen Tier gelten als eines der größten Wunder der Natur. Es wird von Hormonen ausgelöst und gesteuert, deren Wirkungsweise jedoch bisher in geheimnisvolles Dunkel gehüllt war. Dem Nobelpreisträger Professor Dr. Adolf Butenandt ist es nun gelungen, dieses Rätsel zu lösen.

Er ließ sich nicht weniger als eine Million Seidenkokons kommen, die im Biochemischen Institut der Universität Tübingen eingelagert wurden. Die Weibchen wurden zu Untersuchungen der Sexualhormone benutzt, von denen man heute weiß, daß sie in den männlichen und weiblichen Keimdrüsen werden. Sie spielen in das Blut abgegeben werden. Sie spielen beim Menschen namentlich bei der Ausbildung der Geschlechtsmerkmale und während der Schwangerschaft eine wichtige Rolle.

Die männlichen Seiden Spinnerpuppen im Gewicht von immerhin zehn Zentnern aber wurden von einer Arzneimittelabrik in der Nähe von Basel verarbeitet. Man gewann aus ihren Körpern schließlich ganze 25 Milligramm eines kristallinen Hormons, mit denen Professor Dr. Butenandt seine aufsehenerregenden Versuche durchführte. Dabei konnte zwar die chemische Zusammensetzung dieses Verpuppungshormons nicht restlos geklärt werden. Aber man konnte doch feststellen, wie die seltsamen Metamorphosen oder Verwandlungen bei den Insekten zustande kommen. Von Gehirnzellen im Kopf der Larve wird zunächst ein Hormon abgegeben, das eine Drüse im Rumpf der Raupe dazu veranlaßt, dasselbe zu tun. So wird ein Prothorax-Hormon gebildet, das seinerseits auf die Haut der Larve einwirkt. Damit beginnt die Verpuppung, die von einem dritten Hormon „überwacht“ wird.

Leib und Kopf verpuppen sich gesondert

Professor Butenandt wollte natürlich wissen, was das von ihm auf künstlichem Wege beschaffte Hormon wirkt. Er ließ daher den Larven von Schneefliegen in einem bestimmten Entwicklungsstadium unvorstellbar winzige Mengen des Hormons in den Kopf einspritzen, nachdem man ihn vorher durch einen dünnen Faden vom Rumpf abgeschnürt hatte. Das in den Gehirnzellen gebildete Hormon konnte daher nicht mehr in den Körper der Larven gelangen und dort auf die bereits erwähnten Drüsen einwirken. Die Verpuppung blieb daher auf den Kopf beschränkt. Wurden aber die Larven enthauptet und spritzte man dem kopflosen Rumpf etwas Hormon ein, so begann der Leib sich sofort zu verpuppen. Durch fortschreitende Verdünnungen gelang es auch, die unglaublich winzige Menge festzustellen, die bei den Schneefliegenlarven noch eine vollständige Verpuppung zur Folge hat. Es handelt sich dabei um ein Millionstel Gramm des fast Wunderbewirkenden Prothorax-Hormons. Spritzt man aber den kopflosen Schneefliegenlarven eine vielfache Dosis der normalen Hormonmenge ein, so wird hierdurch der Verpuppungsvorgang außerordentlich beschleunigt. Er ist so weit zu steigern, daß die Versuchsobjekte sogar noch Eier legen.

Winzige Mengen mit großer Wirkung

Diese Experimente sind nicht etwa als eine unfruchtbare wissenschaftliche Spielerei zu betrachten. Sie sind bei folgerichtiger Auswertung von großer Be-

Wohin mit Mussolinis Hofe?

Komplizierter Rechtsstreit — salomonisch entschieden

Rom. In Italien herrscht großer Streit um die Hosen Mussolinis. Man wird sich erinnern, daß der „Duce“ seinerzeit kurz nach dem Umsturz und dann heimlich auf dem Friedhof Musolo in Mailand beerdigt worden war. Im Jahre 1946 hatten junge Faschisten den Sarg mit der Leiche Mussolinis nachts wieder ausgegraben, um ihn mit allen Ehren beizusetzen und das neue Grab zu einer politischen Wallfahrtsstätte zu machen. Die italienischen Behörden beschlagnahmten jedoch Sarg und Leiche. Mussolini wurde zum zweiten Male und, wie die politischen Parteien von der Gasperi christlichen Demokraten bis zu Togliatti Kommunisten hoffen, zur ewigen Ruhe beigesetzt. Nur vier Personen kennen die Grabstätte: Alcide de Gasperi, der italienische Justizminister und zwei Mönche.

Als die Leiche Mussolinis sich die kurze Zeit über in den Händen der Faschisten befand, hatten sie der Leiche die Bein- und Arme ausgezogen, die verschmutzt waren, um sie durch neue zu ersetzen. Sie waren aber nicht zur Ausführung dieser guten Absicht gekommen, denn inzwischen hatte, wie gesagt, die Polizei eingegriffen. Als

Mussolinis Hinterbliebene von all dem erfahren, verlangten sie von den Faschisten die Herausgabe der Hosen als Nachlaßgut. Da die Besitzer sie aber als eine Art Reliquie betrachteten, lehnten sie die Herausgabe natürlich ab.

Es kam daraufhin zum Prozeß. Das Gericht erster Instanz entschied, daß weder die Erben Mussolinis, noch seine politischen Anhänger einen Herausgabeanspruch auf die Hosen hätten, sondern daß das Streitobjekt zu vernichten sei. Beide Parteien legten gegen dieses Urteil Berufung ein. Das Berufungsgericht hat die Streitfrage in diesen Tagen in juristisch einwandfreier Weise folgendermaßen entschieden: Die Hosen gehören keiner der beiden Prozeßparteien, sondern der Leiche. „Sie ist Bestandteil des Leichnams“, wie es in dem Urteil wörtlich heißt. Da sich der Leichnam aber unter der Obhut des Staates befindet, habe der Staat auch dafür zu sorgen, daß der Leichnam wieder mit dieser Hosen bekleidet werde. Es bestehe eine allgemeine Rechtspflicht, eine Leiche in anständiger Form zu beerdigen. Diese Pflicht obliege in diesem Falle dem Staat.

Kind schlüpft durch den Eisernen Vorhang

Franzl sieht seine Mutter zum erstenmal

Wien. — Für fünf Minuten hob sich dieser Tage der Eisernen Vorhang an der österreichisch-ungarischen Grenze, um einen sechsjährigen Buben durchzulassen. Zum erstenmal in seinem Leben konnte der kleine Mann schlüchtern und scheu seine Mutter umarmen.

Wie so viele Burgenländer hat auch die Bäuerin Maria Hütter aus Groß-Mörbisch am Neusiedler See ihre nächsten Anverwandten jenseits der Grenze. Die Verwandtenbesuche herüber und hinüber waren noch vor einigen Jahren eine Selbstverständlichkeit. Kein Wunder, daß

die junge Bäuerin damals im Jahre 1948, als sie die Geburt ihres ersten Kindes erwartete, zu ihrer Mutter über die Grenze zog. Kaum war das Kind da, wurde die Frau auch schon dringend auf dem Hof ihres Mannes gebraucht. Das Kind, den kleinen Franzl, ließ sie in der Obhut der Großmutter auf der ungarischen Seite zurück. Als sie ein paar Tage später wieder zu Kind und Eltern zurückwollte, war über Nacht der Eisernen Vorhang niedergegangen. Die Einreisebestimmungen hatte man derart verschärft, daß es der österreichischen Bäuerin von nun an unmöglich war, über die Grenze zu kommen.

Viele Tränen der enttäuschten Mutter ließen flossen. Viele traurige Briefe und Gesuche an österreichische und ungarische Behörden wurden geschrieben. So vergingen sechs Jahre. Die junge Frau mußte zwar ihren Buben in guter Hut bei der alten Mutter, doch von Tag zu Tag wurden Ungewißheit und Sorge, und mit ihnen die Sehnsucht nach dem Kind, größer.

Sechs Jahre mußten vergehen, bis endlich der Akt, der sich aus Gesuch um Gesuch zusammensetzte, bei einem Beamten in Budapest landete, dem die Geschichte der jungen österreichischen Mutter ans Herz griff. Mit einer einzigen Unterschrift konnte er endlich zwei Menschen zusammenbringen, die von Anbeginn an zusammengehört hätten.

Vor einigen Tagen nun öffnete sich der Eisernen Vorhang: Über die Grenze lief ein sechsjähriger Bub. Halb aus Freude über die wiedergefundene Mutter, halb aus Trauer über die Trennung von der Großmutter, flossen die Tränen. Was versteht so ein Bub auch schon von einem Eisernen Vorhang?

240 000 DM als Nasenpflaster

Kabarettssängerin verlor ihr griechisches Profil und gilt nur noch als „Sternchen“

Paris. Das Pariser Gericht war galant und großzügig. Es billigte der Kabarettssängerin Marise Helly zwar nicht 360 000 DM Schadenersatz für die griechische Nase zu, die sich nach einer Operation in ein Stupenäschen verwandelt hatte, aber immerhin 240 000 DM. Billiger konnte es Marise nicht machen, denn sie ist jetzt nicht mehr der Stern erster Ordnung, der sie jahrelang war, sondern nur noch ein Sternchen. Die Franzosen mögen sie noch, aber ein beachtlicher Amerikavertrag wurde nicht unterschrieben. Daran ist die Nase schuld, vielmehr das Autounglück, dessen Opfer sie wurde.

Marise sah neben dem Fahrer, als die Sache geschah: ein entgegenkommender Wagen raste geradewegs auf sie zu. Es gab ein Splittern und Krachen und einen Aufschrei aus Marises viel gelobter Sängerkehle; sie war mit dem Kopf durch die Windschutzscheibe gefahren und hatte ihre edle klassische Nase voller Glassplinter. Die notwendige Folge war eine Schönheitsoperation. Trotz aller Geschicklichkeit der Ärzte reichte das, was von der Nase übrig war, nur noch zu einem Näschen. Die Stimme hatte nicht gelitten. Aber schon beim ersten Auftreten nach dem Unglück merkte Marise, daß sich die Gunst des Publikums von ihr abgewandt hatte. Scham und Schönheit waren nicht mehr komplett. Ein Teil von ihnen war auf der Landstraße verlorengegangen.

Vor Gericht konnte Marise nachweisen, daß sich der Schaden nicht nur in ihrem Gesicht, sondern vor allem in ihrem Kassenbuch abbildete. Sie bezieht nur noch zweitklassige Honorare und muß außerdem auf ihren Amerikavertrag verzichten. Ihrem Argument, daß eine schöne Nase auch für eine Sängerin höchst bedeutungsvoll sei, beugte sich das Gericht zwar nicht ganz, aber doch in erheblichem Umfang. 240 000 DM sind ein schönes und vielleicht sogar heilsames Pflaster, das selbst einem Stupenäschen Wert verleiht.



Klara

spült jetzt 3x täglich blitzeblank und äußerst pfleglich

mit Spülrein

Einen ganzen Monat lang blitzeblank spülen nur .30

Staffeltag der Bezirksklasse Siegerland

Deutliche Worte, aber harmonischer Verlauf — Staffelleiter Erich Arens, Dreis-Tiefenbach, wiedergewählt

Kreis Olpe. Bedingt durch die Neueinteilung der Bezirksklassen, die den Staffeltagen vorausging, mußten die Zusammenkünfte der Bezirksklassenvertreter auf ausdrückliches Verlangen des WFV später als gewöhnlich stattfinden. Die Vertreter der Siegerlandstaffel tagten am vergangenen Samstag im Gasthof Schauer, Weidenau, wo ausgerechnet der Gastgeber, VfB Weidenau (1) fehlt. Die gesamte Tagung nahm einen harmonischen Verlauf, obwohl offene Worte gesprochen wurden. In drei Stunden war das umfangreiche Tagesprogramm in aller Sachlichkeit abgewickelt.

Zunächst gab Staffelleiter Arens, Dreis-Tiefenbach, einen Bericht über den Ablauf der Spielzeit 1953/54. Er erwähnte u. a. noch einmal die Vorgeschichte, die dazu führte, daß die Siegerlandstaffel erstmalig mit 17 Vereinen spielen mußte. Trotz der ursprünglichen Besorgnisse, könne man heute feststellen, daß das umfangreiche Programm ohne Störungen fristgerecht abgewickelt werden konnte. Wenn auch der Kampf um die Spitze nicht die Dramatik früherer Jahre aufwies, so sei aber der Kampf um den Klassenerhalt um so erbitterter gewesen. Erst nach einem Entscheidungsspiel sei in Brachbach der dritte Absteiger ermittelt worden.

Als neue Vereine für die kommende Spielzeit konnte Arens TuS Erndtebrück, SpV Altsenelbach als Aufsteiger sowie Germania Mundersbach als Absteiger aus der rh. Landesliga begrüßen. Da die SpV Oberveischede im kommenden Jahre in der Siegerlandstaffel spielen werde würde sich die Siegerlandstaffel jetzt auf 15 Vereine zusammensetzen, eine Zahl, die seit Jahren in ganz Westfalen angestrebt

werde. Unter diesen 15 Vereinen befinden sich aus dem Kreis Olpe FC Altenhof und FRW Hünsborn.

Es folgte dann der Bericht des Vorsitzenden der Bezirkspruchkammer Siegerland Paul Kniep, Olpe. Er konnte ebenso wie Arens darauf hinweisen, daß sich die Sportmoral erheblich gehoben habe. Nach einer kurzen Uebersicht über die personellen Veränderungen zu Beginn und während des Spieljahres berichtete er, daß insgesamt 23 Verfahren vor der BSK anhängig gemacht worden seien. Ferner sei noch ein Verfahren aus dem Vorjahr zu erledigen gewesen. Bis auf einen Fall konnten sämtliche Verfahren rechtskräftig abgeschlossen werden. Aus dem Bericht ging ferner hervor, daß es auch im letzten Jahre keine einzige Berufung bei der Verbandspruchkammer Westfalen gegeben habe.

Kniep stellte dann mit Rücksicht auf seinen beruflichen Wechsel seinen Posten endgültig zur Verfügung. Bei den späteren Abschiedsworten stellte Staffelleiter Arens die Verdienste des Vorsitzenden der BSK heraus. Unter der Mitarbeit und Führung Knieps sei eine Rechtsinstanz geschaffen worden, zu der man unbedingt Vertrauen haben könne. Die Urteile seien sowohl in satzungsmäßiger als auch in tatsächlicher und sportlicher Hinsicht stets einwandfrei gewesen.

Auch der Bericht des Sachbearbeiters für Schiedsrichterfragen, Otto Schlechttinger, bemängelte lediglich die zum Teil desinteressierte Haltung einiger Vereine in der Schiedsrichterfrage. So hätten sogar drei Bezirksklassenvereine keinen einzigen Schiedsrichter gemeldet. Im nächsten Jahre sei ein Austausch mit dem Hagener Bezirk nicht mehr möglich.

Unter dem Vorsitz des Ehrenvorsitzenden Alfred Weber, Kaan-Marienberg, wurden dem Staffelleiter, dem Schiedsrichtersobmann und der BSK einstimmig Entlassung erteilt. Bei den Neuwahlen gab es heftige und sehr offene Debatten. Wortführer war hier zunächst der Ehrenvorsitzende von Dreis-Tiefenbach, Ernst Breitenbach. Er bat darum, in diesem Jahre einen anderen Staffelleiter zu wählen. Durch sein Amt stände Arens dem eigenen Verein als Mitarbeiter nicht mehr voll zur Verfügung. Hinzu kämen die vielen Anfeindungen, da man offenbar hinter jeder Entscheidung der Spielenden eine unberechtigte Bevorzugung des Vereins des Staffelleiters zu erblicken glaube. Diesen Argumenten widersetzten sich u. a. Kniep, Weber und Otto Breitenbach. Nach längeren Verhandlungen kam es dann doch zur einstimmigen Wiederwahl des bisherigen Staffelleiters, der diese Wahl auch im Interesse des Sportes annahm. Für die BSK bestätigte der Staffeltag die bereits durch den Kreistag Siegen gewählten Beisitzer Marx, Kreuztal; Groß, Niederschelden und Hoch. Laasphe. Hinzu kommen noch die beiden Vertreter des Kreises Olpe.

die erst auf der Kreistagung am kommenden Samstag bestimmt werden. Auch Otto Schlechttinger, der gleichzeitig wieder Vertreter des Staffelleiters wird, blieb als Schiedsrichtersobmann in seinem Amt. Sämtliche Wahlen und Bestätigungen erfolgten einstimmig.

Mit einem Dank an alle Vereine und einem herzlichen Glück-Auf für das nächste Jahr schloß Arens dann nach Erledigung weiterer Einzelfragen die fruchtbringende und harmonisch verlaufene Versammlung.

Kreistag des Fußball-Kreises Olpe am 24. Juli in Finnentrop

Kreis Olpe. Kreisvorsitzender Sangermann hat die fußballtreibenden Vereine für den kommenden Samstag zu der ordentlichen Jahrestagung eingeladen, die um 14 Uhr im Hotel Biggmann in Finnentrop stattfindet. Die umfangreiche Tagesordnung ist den Vereinen durch Rundschreiben bekannt. Da auf dem Kreistag alle für das Spieljahr 1954/55 notwendigen Beschlüsse gefaßt werden, wird allen Vereinen die Teilnahme durch Delegierte zur Pflicht gemacht.

DFB-Pokalspiele beginnen am 8. August

Kreis Olpe. Alle 1. Mannschaften der 1. und 2. Kreisklasse haben die Pflicht, an den DFB-Pokalspielen teilzunehmen, die im hiesigen Kreis am 8. August beginnen. Die Paarungen wurden den Vereinen durch Rundschreiben bekanntgegeben. Wir werden in unserer Sportvorschau noch näher darauf zurückkommen.

Schöner Radsportertag

Meggen. Der Meggener Radsportler Berthold Bischof konnte beim großen „Durex-Simplex-Preis“ über 120 km auf dem Solinger Klingenkurs einen achtbaren 30. Platz erringen. Sein Erfolg ist umso erwähnenswerter, weil an diesem schweren Rennen Spitzenfahrer aus sechs Nationen teilnahmen und fast die Hälfte der Teil-

nehmer wegen Erschöpfung aufgaben. Bischof hielt sich in dem 200 Mann starken Klassefeld ausgezeichnet.

„Rund um Meggen“

Meggen. Beim Radrennen „Rund um Meggen“, das am Wochenende trotz des Regens gestartet wurde, konnte Bischof überlegener Sieger werden. Er beendete das Rennen, das über 80 km ging, in 2,40,30 Std. vor Raus (2,40,30 Std.). Bayer erlitt einen Sturz und erzielte die Zeit von 2,51,14 Std. In der Jugendklasse siegte Hennes auf der 40 km langen Strecke, die in zwei Runden gefahren wurde, mit 1,25,1 Std. vor K. Aßmann, Preuß und F. Aßmann.

Neues aus Attendorf

Noch glimpflich abgelaufen ist hier ein Verkehrsunfall am 16. Juli. Auf dem Grafweg streifte ein mit Langholz beladener Wagen einen Pkw., der beschädigt wurde.

Kellerräume leerpumpen mußte am Sonntag ein Einsatztrupp der Feuerwehr. Das Wasser war durch einen Abflußkanal in den Keller eingedrungen und hatte größeren Schaden angerichtet.

Zum Bundesfest der Kath. Jugend in Dortmund ist jetzt das Programm für das Dekanat Attendorf aufgestellt. Der Omnibus wird am 1. August so abfahren, daß die Teilnehmer das Pontifikatamt in Dortmund (9 Uhr) besuchen können. Motorradfahrer, die auf ihren Fahrzeugen die Reise unternehmen, sollen dunkle Hose und weißes Hemd tragen.

Das Waldfest des MG „Cäcilia“, das für den vergangenen Sonntag geplant war, mußte wegen der schlechten Witterung auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden. Dieser wird noch mitgeteilt.

UFB-Jugendtag am 15. August

Kreis Olpe. Der UFB-Jugendtag, der im hiesigen Kreis für den 4. Juli vorgesehen war, findet nunmehr in Verbindung mit den Kreistag-Meisterschaften am 15. August in Grevenbrück statt. Ausrichter ist im Auftrage des KJA der TSV Grevenbrück. Der Beginn der Wettkämpfe ist auf 9 Uhr festgesetzt worden. Der Spielbetrieb der Fußballvereine ruht an diesem Tage, so daß auch die fußballtreibenden Vereine in der Lage sind, zu den Leichtathletik-Meisterschaften Vertreter zu entsenden. Näheres werden wir noch berichten.

Glanzklar mit
Pril



Pril entspannt das Wasser

Schon eine Prise Pril macht das Wasser flüßiger und dadurch wirksamer. Gläser und Bestecke werden mühelos sauber und glanzklar.



Reisedienst Kraftverkehr Olpe AG
Olpe in Westf.

Olpe, Bruchstraße 30 Ruf Olpe 236
Altenhundem, Hagener Straße, Ruf Kirhundem 286

Unsere Sauerland - Rundfahrten

1/2-Tagesfahrt

Mittwoch, den 21. Juli
Olpe, Welschen Ennest, Ahsauersee, Attendorf, Listertalsperre

Abfahrt ab Olpe (Kölner Hof) 12.45 Uhr.
Fahrpreis DM 4,— für Erwachsene, DM 2,— für Kinder

1-Tagesfahrt

Donnersag, den 22. Juli
Olpe, Attendorf, Bilstein, Altenhundem, Hochsauerland
Abfahrt ab Olpe („Kölner Hof“) 8 Uhr, Attendorf (Marktplatz) 8.40 Uhr, Bilstein 9.20 Uhr

Fahrpreis ab Olpe DM 7,50, Attendorf DM 7,00
Bilstein DM 6,50. Kinder die Hälfte

Anmeldungen und Kartenvorverkauf bei unseren Vorverkaufsstellen. Verlangen Sie kostenl. unseren Prospekt über unsere Sauerland-Rundfahrten!

Blumen in hervorragender Qualität
für Grabbeplantung zu billigen Preisen.
Gärtnerei Gerbermann
Olpe, Westfälische Straße 77
Fernsprecher 294

Heute frisch

Tomaten 1 Pfd. DM 0,55
Holl. Treibtomaten 1 Pfd. DM 0,65
Bananen 1 Pfd. DM 0,80
Kartoffeln, lange 10 Pfd. DM 1,10
Augustäpfel 1 Pfd. DM 0,50—0,60
Pfirsiche 1 Pfd. DM 0,65
gr. Strauchbohnen 1 Pfd. DM 0,55
gelbe Strauchbohnen 1 Pfd. DM 0,65
Schattenmorellen 10 Pfd. 4,50—5,00

Albert Feldmann, Olpe
Fernruf 515

VW-Standard

mit Schiebedach und Radio,
in gutem Zustand, sofort zu verkaufen.

Olpe, am Stöcken 15
Telefon 376

Zarte, frische

Dickebohnen

zum Einmachen. Lieferung ins Haus

Gärtnerei Gerbermann

Olpe - Fernruf 294

1 Klavier, 1 Gasherd (gebraucht) und
1 großer Kohlenherd (gebraucht) zu verkaufen. Zu erfragen unt. Nr. 1820 beim Sauerl. Volksbl. Olpe.



VON Kaffee
nach Herzenslust

Sorgenfrei schlafen . . .
in einem sorgenfrei erworbenen
modernen Schlafzimmer
von Keimer. Eine großzügige Auswahl erfüllt Ihre Ansprüche hinsichtlich gediegener, raumge-rechter Verarbeitung. Und ein bequemes Teilzahlungssystem erleichtert die Anschaffung bei



Großes und kleines
Leerzimmer
in Olpe zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 1813 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Freiheitsarbeit! Vertellerarbeit!
Ev. Pausen, Ausschn. Malen, Adressensch., Näharbeit u. and. Verlag Jos. Eichner, München, Berg-am-Laim Str. 94a. Keine Vermittl. Nur schriftl.

Samstag auf dem Schützenplatz

Herren-Regenschirm verloren. Abzugeben Olpe, Rhoder Weg 41

Hilfskraft

(Invalide oder Rentner) für ganze oder halbe Tage gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1816 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Sehr gut erhaltener **Korbkinderwagen** mit Matratze (Neuwert DM 150,—) für DM 75,— abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 1816 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Brille in Olpe, Frankfurter Straße, verloren. Gegen Belohnung abzugeben b. Metzgerei Deimel, Olpe, Westf. Straße 51

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstr. 24

Fernruf 249

Nur 2 Tage

Mittwoch 16 und 20.30 Uhr

Donnerstag 20.30 Uhr

Der ausgezeichnete Großfilm



LYS ASSIA singt

PALAST HOTEL

Ein Film internationaler Klasse mit internationaler Starbesetzung. Ernstes und heiteres hinter den Kulissen eines Luxushotels. Mit Witz garniert — Mit Charme serviert — Ein Film, der menschlich tief berührt!

In den Hauptrollen:

Paul Hubschmid — Käthe Gold — Gustav Knuth — Claude Farrell — Lys Assia — u. v. a. m.

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Kana, die Geschichte eines Frosches (Kulturfilm)

Jugendfrei ab 10 Jahren!

Durch unsere moderne Klima-Anlage bieten wir Ihnen auch an den heißen Tagen angenehmen Aufenthalt!

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24

Fernruf 249

3 Sonder-Veranstaltungen

Mittwoch 18.30 (Hauptfilm 19 Uhr)

Donnerstag 16 und 18.30 (19 Uhr)

Ein spannender Film — mehr noch, ein aktueller Film!



Die Stunde X

Heuchelei — Liebe — verbrechen — das sind die Waffen skrupelloser Saboteure! Ein Mann wird aus falschem Idealismus zum Verbrecher!

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Im Lande der Maori (Kulturfilm)

Jugendfrei ab 10 Jahren!

Durch unsere moderne Klima-Anlage bieten wir Ihnen auch an den heißen Tagen angenehmen Aufenthalt.

Es gibt vielerlei Rezepte zum Erreichen einer schlanken Linie doch das natürlichste heißt:

Täglich Buttermilch oder Joghurt trinken, sie sind nahrhaft, ohne dem Körper Fett anzusetzen.

Darum:

täglich



Milch -

Quelle der Gesundheit

